

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Der vertagte Ausgleich.

B u d a p e s t, 6. Juni.

Von dem Beschlusse, den gestern die drei verfassungstreuen Klubs des österreichischen Abgeordnetenhauses gefaßt haben, dürfte wohl kaum Jemand mehr überrascht sein, als die ungarische Regierung. Den in bestimmtester Form auftauchenden Meldungen gegenüber, welche besagten, das österreichische Abgeordnetenhause werde seine Sitzungen längstens bis Mitte Juli ausdehnen und sodann eine mindestens sechswochenliche Pause eintreten lassen, wurde seitens des ungarischen Ministeriums ein beharrliches Dementi entgegengelekt. Herr v. Tiffa sowohl, wie seine Ministerkollegen sagten es Jedem, der es nur hören wollte, Fürst Auersperg habe die bindigsten Zusicherungen ertheilt, daß die österreichische Regierung die Berathung des Ausgleichs in der Sommeression durchzuführen im Stande sein werde und die Opposition gegen die unverzügliche Verhandlung des Ausgleichs sei nicht höher anzuschlagen, als die Opposition, welche Ernst Simonyi und dessen politische Freunde zu treiben pflegen. Wir glauben es unseren Ministern gerne, daß sie ihre Zusicherungen auf die möglichst authentischsten Informationen, auf die Informationen des österreichischen Ministerpräsidenten, basirten. Allein wie die Thatsachen beweisen, hat Fürst Auersperg die Stimmung des österreichischen Parlaments falsch beurtheilt und die Kraft seines Kabinetts wesentlich überschätzt. Die Obmänner der drei Verfassungsclubs haben sich um die Erklärungen des durchlauchtigen Ministerpräsidenten wenig gekümmert und die Vereinbarung getroffen, daß sich das österreichische Abgeordnetenhause vom 15. Juli bis zum 1. September vertagen solle. Mit der gestern erfolgten Ratifikation dieses Uebereinkommens seitens der Klubs scheint somit die Vertagung des Ausgleichs beschlossene Sache zu sein.

Wir gehören sicher nicht zu Denjenigen, welche sich über eine solche Vertagung grämen würden. Haben wir doch von vorneherein, seit das Ausgleichswerk auf der parlamentarischen Tagesordnung steht, der prinzipiellen Vertagung das Wort gesprochen und wir würden es nur für eine naturgemäße Konsequenz des jenseits der Veitsha gefaßten Beschlusses betrachten, wenn auch das ungarische Abgeordnetenhause ein gleiches Vorgehen beobachteten und in der Ausgleichsverhandlung

gleichen Schritt mit dem österreichischen Parlamente halten würde. Allein nichtsdestoweniger erachten wir den Vertagungsbeschlusse der österreichischen Verfassungspartei für ein sehr beachtenswerthes Symptom, denn es beweist, daß das Kabinet Auersperg nicht einmal in einer so untergeordneten, formellen Frage im Stande ist, auf den Reichsrath einen entscheidenden Einfluß auszuüben und die von ihm der ungarischen Regierung gegenüber eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten. Was immer die Ursache des Vertagungsbeschlusses sein mag — sei es die sengende Hitze, welche sich in dem Bretterhause vor dem Schottenthore während des Hochsommers einzustellen pflegt, sei es die Antipathie gegen die der zweiten Lesung harrenden Steuerreformvorlagen, sei es endlich das Ausstehen des Zolltarifs — immer wird die Frage mit voller Berechtigung aufzuwerfen sein: Ist es denkbar, daß das Kabinet Auersperg, welches in der unbedeutenden Frage des Arbeitsprogrammes sich unfähig gezeigt hat, seine Versprechungen einzulösen, im Stande sein werde, in jenen ungleich wichtigeren Punkten, die von den österreichischen Abgeordneten voraussichtlich mit aller Wucht angegriffen werden dürften, seine Autorität zu behaupten und die Ungarn gegenüber übernommenen Engagements zu erfüllen?

Diese Frage gewinnt eine erhöhte Bedeutung angesichts der gestrigen Emunziation des Führers der Verfassungspartei Dr. Herbst. Allerdings darf man an diese Rede Herbst's keinen allzu kritischen Maßstab anlegen; sie war von vorneherein auf die Fassungsfrage der gemischten Gesellschaft berechnet, welche sich in der Dreher'schen Bierhalle als Auditorium eingefunden hatte. Bestand ja doch dieses aus Leuten, denen Dr. Herbst die Entfaltung des 1867er Ausgleichs und die Grundzüge des gegenwärtigen Ausgleichs klar zu machen sich genöthigt sah. Allein trotz des niederen Niveaus, auf welchem diese oratorische Leistung des gewiegten Dialektikers steht, trotzdem derselben ebensowohl jeder Schwung wie jeder höhere politische Gedanke mangelt, trotzdem Herbst in einer so vielbewegten Zeit es über sich bringt, vor einer großen Versammlung aufzutreten, ohne der gewaltigen Frage des Tages mit einem einzigen Worte zu gedenken — trotz alledem bleibt die gestrige Emunziation Herbst's nach zwei Richtungen hin im höchsten Maße beachtenswerth.

Es ist eine traurige Erscheinung, wenn der Führer der österreichischen Verfassungspartei die Bevölkerung mit den längst abgedroschenen Schlagwörtern haranguirt, welche in der ganzen Ausgleichskampagne die Angriffswaffen der Oesterreicher gebildet haben; auch er trübt seinen Zuhörern die Mär von der Zwangslage auf, welche 1867 für Oesterreich daraus entstanden sein soll, daß der ungarische Ausgleichsartikel eine rechtliche Verbindlichkeit Ungarns, für die Staatsschuld aufzukommen, nicht anerkannte; auch er jammert über die Freigebigkeit der ungarischen Delegationen, als ob nicht gerade jener Beschluß, welcher die größte und dauerndste Belästigung zur Folge hatte, der Beschluß auf Erhöhung des Präsenzstandes, von der österreichischen Delegation zuerst mit überwiegender Majorität beschlossen worden wäre.

Bemerkenswerth ist ferner auch die Aengstlichkeit, mit welcher Herbst hinsichtlich seiner eigenen Meinung über die Ausgleichsvorlagen zurückhält. Ueber die Bankfrage weiß er nichts weiter zu sagen, als daß jene Sicherheiten, welche für den selbständigen und unabhängigen Bestand der Bank nothwendig sind, niemals verloren gehen dürfen. Ist schon dieser Satz ein vieldeutiger und läßt sich aus demselben nichts als eine vorläufig noch undefinirte Amendirungslust herauslesen, so ist die Aeußerung Herbst's in der Zollfrage noch weit unbestimmter. Wenn Herbst's Erklärung, die österreichische Industrie könne auf den außerordentlich wichtigen Schutz, den sie bisher genossen habe, unter keiner Bedingung verzichten, wörtlich genommen würde, so hätte es den Anschein, als ob er einen Kampf gegen Windmühlen führe; denn der Fortbestand der Tariffälle der englischen Konvention ist weder von Ungarn, noch von den österreichischen Freihändlern angegriffen worden. Die Fortdauer des gegenwärtig bestehenden Schutzes kann also im Munde des Abgeordneten von Schlucknau nichts Anderes bedeuten, als eine ausgiebige Tarifierhöhung, für welche er keine andere Grenze zu ziehen weiß, als die, daß ein Prohibitivsystem nicht Platz greifen dürfe. In demselben Momente aber, in welchem Herbst seine schutzöllnerischen Ansichten vertritt, entpuppt er sich auch schon nach anderer Richtung hin auf die energischer Manchesterman, nämlich sowie er auf die Finanzzölle zu sprechen kommt und speziell auf jene Finanzzölle, die als KonzeSSIONen an Ungarn in den Tarif aufgenommen wurden. Sowie er

Griechisches Feuer.

Erzählungen aus der Geschichte allerlei rechtgläubiger Völker von Moriz Jókai.*)

I. Schamyl's Söhne.

Einführung.

Den einen Sohn des großen circassischen Helden brachte man nach Stambul, den anderen nach Petersburg.

Der nach Stambul geriet, heißt Kari Mehemed; den Namen desjenigen, der nach Petersburg kam — werden wir erst später erfahren. Bis dahin erhält er einen Namen, an dem er als der Andere kenntlich werden soll.

Derartige Namensänderungen sind nichts Ungewöhnliches. Czar Nikolaus nahm den Söhnen des Herzogs von Leuchtenberg, in dessen Testament ihm Etwas nicht gefiel, den Namen Beauharnais weg und nannte sie Romanow'sky. Warum sollte das also, was die Enkel des Czaren über sich ergehen lassen mußten, nicht auch dem Sohne Schamyl's passieren?

In der Taufe erhielt er von seinem Psthen, dem Czaren, den Namen Ivan Nikolajewitsch. In der Matrikel der Sankt-Petersburger Universität ist seinem Namen noch ein „Kochanoff“ beigelegt, aber bekanntlich nützen die Russen ihren Familiennamen nicht sonderlich ab.

Wie wir sehen, war der Fürstensohn in eine gute „Schule“ gekommen, wo er drei Dinge vergessen lernen konnte: seinen Namen, seinen Vater und sein Vaterland. Finnland ist solch' eine gute Schule.

*) Vom Verfasser autorisirte Uebersetzung. — Nachdruck verboten. D. Neb.

Die ganze finnische Nation ist nichts als ein Schulmeister, von dem die Abkömmlinge unruhiger, freitheitliebender Völker lernen können, wie ein unterdrücktes Volk in Ruhe leben soll.

Berschiedenartig faßt die Philosophie verschiedenartiger Nationen die Frage auf, was eine unterjochte Nation anzufangen habe.

Die eine behauptet, eine unterjochte Nation dürfe gar nicht glücklich sein; all' ihr Bestreben müsse dahin gerichtet sein, das Joch abzuschütteln, die Verschwörung nicht ruhen zu lassen, alle Nachkömmlinge des Siegers zu meiden und zu hassen, in jedem Feinde desselben einen guten Freund zu suchen, von ihm selbst keine Gnade anzunehmen, ja ihn sogar zu Grausamkeiten zu reizen, auf daß der ewige Rachekampf nie feiere und auf daß der Haß in der Völker Brust nie erlösche.

Eine andere Philosophie glaubt, eine unterjochte Nation, die keine Hoffnung auf Selbstbefreiung hat, thut am Besten, wenn sie an Unterwürfigkeit die Unterthanen des Siegers übertrifft; wenn sie lernt, wie man kriechen und schmeicheln, wie man für Gold tödten und sterben soll; wenn sie durch ihre eigenen Verdienste den Adel des herrschenden Stammes aus den den Thron umgebenden Söhnen und Aemtern verdrängt, um dieselben sich selbst anzueignen und wenn sie, einmal am Platze, die ganze Sippschaft unterbringt, bis der Eroberer plötzlich wahrnimmt, daß das Joch zwar noch vorhanden sei, aber daß es seinen eigenen Nacken brücker.

In der Schule der dritten Philosophie schließlich lernt man, daß die unterjochte Nation an nichts zu denken, an nichts sich zu erinnern, nichts zu hoffen und nichts zu erwarten brauche; ihr ganzes Glück bestehe in ihrer Unwissenheit, Armut und Hoffnungslosigkeit; ihr thue nur wohl, im Schlamme zu liegen.

Die nationale Philosophie der Finnen bekennt sich zu keiner dieser drei Schulen.

Ein edles, selbstbewusstes, aber kleines Volk, das sich selbst nicht „Finnen“, wie es die Fremden verspotten, sondern „Kalevaen“, nach dem großen nationalen Helden Kaleva nennt, dessen kriegerische Tugenden das volksjagende Heldengedicht verewigt. Die finnische Kalevala stellt sich der Homer'schen Iliade an die Seite. Wie das ungarische, hatte auch dieses Volk ein Heldenzeitalter. Mit Begeisterung gedenkt es desselben und in jeder Hütte singt man Heldengedänge zu dessen Preise. Dies Volk ist auch heute noch tapfer, entschlossen und liefert die besten Schützen. — Aber der ganze nordische Koloss lastet darauf.

Wollte es sich mit Waffengewalt wehren, so dauerte sein Leben wohl kaum ein Jahr lang. Sein Flachland und seine von Fichten bewachsenen Sandhügel wären bald in Friedhöfe verwandelt. Von mächtigeren verwandten Nationen könnte es keine Hilfe erwarten. Einer seiner Nachbarn ist das Meer, der andere Schweden, beide ihm fremde Elemente. Die kleine anonyme Statisten-Nation könnte wann immer von der Bühne des großen europäischen Resmüdienhauses verschwinden, ohne daß sich ein P. T. Publikum darum kümmern würde.

Und das kleine Völkchen zeigt, wie man lange leben kann. Ist auch der Körper klein, so kann doch der Geist groß sein. Sein Heldenthum ist die Geduld, die Entsamung, das mit dem Geschicke verführte Leid; es liebt die Arbeit, Sparjamkeit liegt in seiner Natur, die ganze Nation ist eine Familie, deren erstes Gesetz die gemeinsame Liebe ist. Um für Kerker und Polizei kein Geld ausgeben zu müssen, werden auch keine Diebe erzogen; diese Nation besingt nicht die Räuber, sondern die Tugend; die Menschenliebe und Wohlthätigkeit impft sie in das Volksgemüth ein. Alle Menschen rechtlich lassen zu machen

zu diesen Tarifposten gelangt, deklamirt er: das tägliche Brod dürfe nicht wesentlich vertheuert werden und bei aller auf die Diktion gewandten Vorsicht wird man aus diesem Satze die Ankündigung der Opposition gegen die prof. kirrten Geteide- und Thierzölle leicht entnehmen können, wenn auch eben diese Vorsicht ihm für alle Fälle ein Hinterpförtchen offen läßt.

Wir müssen es uns heute versagen, eingehender auf die Aeußerungen Herbst's bezüglich der Steuerrestitution und der 80 Millionen-Schuld zu reflektiren. Nur auf einen seiner Aussprüche wollen wir hinweisen, weil dieser mutatis mutandis mit überraschender Genauigkeit auf die Haltung des ungarischen Kabinet's in der Ausgleichsaktion zutrifft. Wenn Dr. Herbst den verflorenen österreichischen Regierungen nachsagt, sie hätten in ihrer Handelspolitik nur zu oft wegen ephemerer und vermeintlicher politischer Vortheile materielle Konzessionen gemacht, und dann regelmäßig zwar nicht den erstrebten politischen Vortheil erreicht, wohl aber sei der materielle Schaden geblieben — wer könnte sich bei diesem Aussprüche des Gedankens erwehren, daß derselbe mit einer kleinen Aenderung eine vollständige abfällige Kritik der Haltung enthält, die das Kabinet Tiba bei den Ausgleichsverhandlungen beobachtet hat? Politische Motive gaben den Ausschlag gegenüber wirtschaftlicher Erwägungen; den Rücksichten auf die äußere Lage und auf den inneren Frieden der Monarchie wurden vor mehr als Jahresfrist bereits die wichtigsten wirtschaftlichen Interessen des Landes zum Opfer gebracht. In diesem Jahre sind Frieden und Eintracht nicht eingelehrt, die äußere Situation ist eine weit drohendere geworden, wir aber haben den materiellen Schaden und werden denselben ein Dezennium lang tragen müssen.

Der Krieg.

Die Türken sind in den letzten Tagen von zwei Seiten in Montenegro eingedrungen. Eine türkische Kolonne rückte von Süden in Montenegro ein und besetzte ohne Widerstand die Anhöhen von Maljat. Die türkische Hauptmacht unter Suleiman Pascha unternahm zugleich von Norden aus einen Vorstoß gegen Montenegro. Der Erfolg der beiden Unternehmungen war ein verschiedener. Suleiman Pascha stieß am 4. d. auf 6000 Montenegriner, die wahrscheinlich unter Oberbefehl des Fürsten Nikita standen. Ein erbitterter Kampf entspann sich. Es gelang den Türken, die Montenegriner zu deroutiren, denselben beträchtliche Verluste beizubringen und sich bedeutender montenegrinischer Stellungen, namentlich Krihatic, zu bemächtigen. Winde glücklich war die türkische Kolonne, welche von entgegengesetzter Richtung in Montenegro eingerückt war. Petrovics unternahm gegen diese Kolonne am folgenden Tage, nämlich am 5. d., einen heftigen Angriff. Eine gräßliche Schlächterei fand statt. Nach einem zweistündigen

ist ihr Kriminalkodex, der nur aus einem Paragraph besteht. Das kalavassische Volk ehrt das Alter, pflegt die Kinder und leitet die Jugend; auf diese Weise erhält es sich. Es lernt und lehrt. Und für wen lernt und wem lehrt es? Nur für sich und sich allein. Außer der handvoll Finnen spricht seine Sprache kein Mensch auf der großen weiten Welt. Und diese Sprache ist reich und voll edlen Ausdrucks. In seinen Dichtern ist Gluth, in seinen Gelehrten Gründlichkeit; die Wissenschaft ist bei ihm ein nationaler Universalien. Wird dort ein Jüngling als Doktor lorbeerbekrönt, so ist dies ein nationales Fest, wie anderswo der Triumphzug der aus der Schlacht heimkehrenden Helden. Sein Stolz ist seine Universität, seine Akademie der Wissenschaften. Die Beiden bilden seine Citadelle, sein Arsenal. Es erwartet von Niemandem etwas, bedarf aber auch Niemandes. Das ist sein Goldbergwerk. Es zollt der Macht keinen Tribut, doch verkauft es sich zum Sklaven nicht. Das ist seine konstitutionelle Freiheit.

Und wie sehr versteht es sein kleines, armes Land zu lieben! Wie begeistert erzählt von demselben des nationalen Sängers Lied! Seine sandigen Ufer, seine Inseln und seine Strohhütten sind ihm schöner und theurer als die reichsten Gegenden der Welt insgesammt! Er dankt Gott, der ihm ein so schönes Vaterland gegeben und jammert nicht über dessen Untergang; denn dasselbe ist noch nicht verloren, wenn es der Fremde sich auch unterworfen. Ihm sind ja seine Söhne geblieben, die glücklich sind, ihrem Vaterlande leben zu können. Die bekrängen das Denkmal der Helden, die ihr Blut verziprirt für das kleine Land und sagen: Gesegnet sei derjenige, der das glückliche Land, nach welchem sie sich selbst aus des Jenseits seligen Gefilden noch zurückschnehen würden, für sie wiedererwirbt!

In diese Saale hatte man Schamyl's Sohn gebracht. Jenes großen Rektor Magnifikus' Sohn, der

blutigen Gefechte mußten sich die Türken zurückziehen und hundert abgeschnittene Türkenköpfe blieben als schmachtvolle Trophäen in den Händen der Montenegriner. Ueber die Tragweite dieser Siege und Niederlagen läßt sich heute noch nicht urtheilen, da bisher von jedem der beiden Kampftage nur die Berichte der Sieger vorliegen.

Heute soll die Ankunft des Czaren in Plojesti erfolgen. Von russenfreundlicher Seite wird nun der Beginn der Aktion angekündigt. Die Hochwasser der Donau beginnen sich zu verlaufen, der Strom ist in stetem Sinken begriffen.

Zur Ausführung des heiligen Krieges haben sich auf Anordnung des Scheit-ul-Islam sieben der Frömmsten und Gelehrtesten der Konstantinopler Ulema's (Schriftgelehrten) nach den europäisch-asiatischen Kriegsschauplätzen gegeben, um den Truppen zu verkünden, daß der jetzt zwischen dem osmanischen Reiche und Rußland geführte Krieg durchaus kein „politischer“, sondern ein rein „religiöser“ sei, da der Czar nichts Geringeres erstrebe, als alle Osmanen aus Europa zu verdrängen und der Herrschaft des Islam ein Ende zu bereiten. Es sei daher die Pflicht eines jeden guten Moslems, zum Schwerte zu greifen und in den Kampf zu ziehen, um so für den heiligen Glauben zu liegen oder zu sterben. Hauptsächlich mögen sich die Krieger diese Belehrung zu Herzen nehmen und daher mit doppeitem Eifer in den Kampf ziehen, um mit ihrem Blute den Sieg des Islam zu erkämpfen. Von diesen sieben Ulema's sind zwei nach Asien, drei nach Bulgarien und je einer nach Albanien und der Herzegowina gegangen. Dieselben erhielten zugleich die Instruktion vom Scheit-ul-Islam, den Soldaten mitzutheilen, daß, da dieser Krieg nun ein „heiliger Krieg“ sei, jeder Soldat, der denselben überlebe, das Recht habe, sich den Titel „Ghazi“ (Sieger) beizulegen, während Gott hinwiederum die Gefallenen als „Schahidin“ (Märtyrer) betrachten und sie darnach auch im Himmel entsprechend belohnen werde.

Aus Bukurest vom 1. d. wird geschrieben: Die Russen, die gegenwärtig in großer Zahl in Bukurest haufen, haben den friedliebenden Theil der hiesigen Bevölkerung bereits derart eingeschüchert, daß man daselbst die größte Furcht vor den mit der Ankunft des Czaren verbundenen Maßregeln hat. Die berücksichtigte dritte Abtheilung hat bereits 500 Geheimpolizisten vorausgeschickt. Bisher hatten die Russen in Rumänien folgenden Zahlungsmobus: Die Lieferung, die von russischen Offizieren übernommen wird, wird in einem Requisitionsbuch an die Zukünftige Staatskasse bestätigt. Von da erhalten die Lieferanten nach acht Tagen ihren in Rischewo zahlbaren Bon, der von der Banque de Roumanie mit 30 Prozent, sage dreißig Prozent eskomptirt wird. Nicht einmal die rumänische Eisenbahn-Gesellschaft hat ihre Transporte bisher baar bezahlt erhalten; da bei jedem Transport von den russischen Offizieren etwas hemangelt wird, so ergeben sich unzählige Streitpunkte, die bisher 40,000 Francs betragen. Provisorische Herstellungen geben zu diesen Zwistigkeiten häufig Anlaß. Die rumänische Regierung scheint nicht zu wünschen, daß ihre „Soldaten“ jenseits der Donau verwendet werden, und hofft diesbezüglich, daß Oesterreich dagegen opponiren werde. Nach einer Aeußerung Colognischian's soll auch Graf Andrássy in diesem Sinne gewirkt haben.

In der Türkei wird — wie „Egyptéris“ meldet — eine türkisch-ungarische Legion organisiert. In dieselbe werden in der Türkei ansässige Ungarn aufgenommen, die sich aber in der Heimath nicht der Assentirung entzogen haben und nicht militärpflichtig sein dürfen. Es geschieht

vom hohen Felsenkatheder in Achulko und Dargo seine Schüler gelehrt, daß es nur ein Buch gebe und das sei der Koran, und daß man nur eine Zeile des Korans zu kennen brauche, denn in derselben sei Alles enthalten, und die laute: „Heil ist nur im Schatten der Schwerter zu finden!“

Hierher wurde Ivan Nikolajewitsch gebracht, der sich damals vielleicht noch daran erinnerte, daß sein Name einstens „Mahomed Sabi“ gewesen. — Er mochte damals kaum mehr als 5 Jahre alt gewesen sein.

Ein anderer Sohn Schamyl's, Schemal Eddin, war schon einige Jahre früher in russische Gefangenschaft gerathen. Es geschah das bei der Erstürmung von Achulko, als die russische Armee mit zehnfacher Uebermacht Schamyl's Felsenfest herantrieb und dasselbe trotz verzweifelter Gegenwehr der Tcherkessen auch einnahm. Schamyl allein hatte sich durch Flucht gerettet. Mit zwei Gefährten ließ er sich an einem Seile in die schwindelnde Tiefe hinab, über welcher sich seine Burg erhob. Dahin konnten ihm zwar nicht seine Feinde, wohl aber deren Kugeln folgen. Seine beiden Gefährten stürzten todt hinunter, er aber erreichte mit kühnem Sprunge einen Felseneinschnitt, der ihn dem Kugelregen der Feinde entzog. Seine Burg jedoch, seine tapfere Schaar, sein Weib und sein Sohn, sie waren in die Hand der Russen gerathen. In Dargo besaß er eine andere Felsenburg, eine andere Kriegergarde, ein anderes Weib und andere Söhne. Von dort begann er auf's Neue den Kampf.

Allein Schemal Eddin, seinen erstgeborenen, seinen liebsten Sohn, konnte er nicht vergessen. Schätze versprach er für ihn als Lösegeld zu zahlen. Die Russen lachten und verlangten, daß er seinen Säbel ausliefern sollte. Den gab aber Schamyl selbst für seinen erstgeborenen lieben Sohn nicht in den Kauf. (Fortf. folgt.)

dies, um jeden wie immer gearteten diplomatischen Konflikt zu vermeiden. Die Anmeldungen erfolgen in Rustschuk und Konstantinopel; in der türkischen Hauptstadt erteilt die Organisations-Kommission nähere Auskunft und die Aufgenommenen werden mit dem ersten Militärtransport nach Rustschuk geschickt, wo sie in die Legion eingetheilt werden. Esutaf Bey (Koloman Esutaf, Honvéd-Oberst im Jahre 1848), der Kommandant der Legion, hat an die Ungarn in der Türkei eine Proklamation gerichtet, in welcher er an die Gastfreundschaft und Großmuth erinnert, welche die Muselmanen den Ungarn zu Theil werden ließen, und diese ermahnt, nicht mit verdrängten Armen zuzuschlagen, daß die Türkei unter das russische Joch gebeugt werde. Es gelte mehr, als für die Integrität des osmanischen Reiches zu kämpfen; es gelte den Kampf gegen die Expansionsgelüste der rohesten Despotie. Der Kosak — so schließt der Aufruf — bedroht nach dem Ueberschreiten der Donau Europa mit seiner Herrschaft, mit der Klauten die fortschreitende Brudernation, mit Unterdrückung die tausendjährige Zivilisation! Auf! Vereinen wir uns mit einer unseres Stammes würdigen Begeisterung zur Verteidigung der Türkei! Mit uns ist Gott, die Freiheitsliebe, das Recht, die Gerechtigkeit!

Die italienische Korvette „Vebetta“ ist — nach einer Meldung aus Konstantinopel, vom 5. d. — mit 200 Mann in den Darbanelen durch eine Seemie verunglückt.

Budapest, 6. Juni.

* Wie wir vernehmen, hat Graf Andrássy die Herren Bittó, Somssich und einige andere hervorragende Mitglieder der ungarischen Requisitionardeputation für die nächsten Tage zu sich beschieden, um denselben einige Aufschlüsse über die auswärtige Lage zu erteilen.

* Durch a. h. Entschliebung Sr. Majestät wurden Johann Lomay zum Obergespan des Marmaroscher Komitates und Emerich Darvas zum Obergespan der Komitate Abaujvár und Torna, sowie der Stadt Kaschau ernannt.

* Wie wir vernehmen, wird die behufs Prüfung der öffentlichen Fonds und Stiftungen ernannte Kommission demnächst eine Sitzung abhalten, in welcher die Berichte der Referenten vorgelegt werden sollen, die zum Beschuf der Detailuntersuchung der einzelnen Fonds entsendet wurden. Wie verlautet, enthalten diese Berichte nur wenige, meist unbedeutende Bemängelungen und äußern im Ganzen ein günstiges Urtheil über die Verwaltung der Fonds.

* Böse Beispiele verderben gute Sitten. Wenn man der „Zastawa“ glauben darf, hätte es die „serbische Jugend“ der hiesigen Universität den Griechen nachgemacht und eine Adresse an das panslawistische Komitee in Moskau gerichtet. Nur die Uebergröße einer jugendlichen Phantasie kann es entschuldigen, wenn der Name Rußlands und die heilige Freiheit in einem Athemzuge genannt werden, der sonstige blühende Ansturm des Aktentüchtes ist vielleicht auf das Konto einer mangelhaften Uebersetzung zu stellen. „In nicht langer Zeit — heißt es unter Anderem — erhebt sich im Osten Europa's ein großer, kraftvoller slavischer Staat: Rußland, welches auch die übrigen slavischen Völker erhebt, die jetzt noch unter türkischem Joch schmachten.“ — In Petersburg wird man den jugendlichen Schmeichlern für dieses Kompliment nur wenig Dank wissen. Nach der Adresse würde nämlich das heilige Rußland noch gar nicht existiren, sondern sich erst „in nicht langer Zeit“ aus dem Völkerschaos im Osten erheben. Leider sind wir anders unterrichtet, und Jeder, der es will, kann gleich uns aus den Agitationen im Westen und im Osten der Monarchie ausreichende Belege für die keineswegs ganz harmlose Existenz Rußlands sammeln.

* Nach Berichten der „Pol. Korr.“ nehmen die Verhältnisse in den griechischen Provinzen der Türkei eine drohende Gestalt an. Man schreibt nämlich aus Janina vom 20. v. M.:

Das Haupthinderniß (des Aufstandes) war bis jetzt die unentschlossene Haltung Griechenlands. Auf alle Vorstellungen und Bitten von hier, das Lösungswort zu erteilen, antwortete man von Athen mit Mahnungen zur Geduld. Indessen wird selbst die in Athen beobachtete Reserve auf die Länge nicht vermögen, die revolutionären Elemente in unseren Provinzen zurückzuhalten. Morgen geht eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation nach Athen ab, um eine Art von Ultimatum an die Ghesz der Parteien zu überbringen. Wird in Athen noch lange gezögert werden, so liegt die Gefahr nahe, daß trotz aller Parteidisziplin die hiesigen Komitees selbstständig vorgehen werden. Gerade die neueste Anordnung der türkischen Regierung, die Griechen in die Arme einzureihen, dürfte den Eintritt der Katastrophe beschleunigen.

* In der heutigen Sitzung der Kongregation des Westert Komitates wurden die Kommunalbudgets einer großen Zahl der zu diesem Komitate gehörenden Gemeinden erledigt. Zu einer Debatte gab bloß das Budget der Gemeinde Halas, beziehungsweise der Umstand Anlaß, daß dort diejenigen Einwohner, welche keinen Grundbesitz haben, zum Kommunalsteuer-Zuschlag nach einem bedeutend höheren Schlüssel Beiträge zahlen müssen, als die Grundbesitzer. Diese Maßregel findet ihren Grund darin, daß die Grundbesitzer damals, als Halas sich von der Grundherrschaft loskaufte, einen bedeutenden Grundkomplex, die Pusta Fehértó, zu dem Zwecke der Gemeinde überließen, daß daraus die Kommunalbedürfnisse gedeckt werden mögen. Als später der Ertrag dieser Pusta in dieser Beziehung nicht mehr genügte, wurden zwar auch die Grundbesitzer zur Entrichtung des Kommunalsteuer-Zuschlages heran-

gezogen, jedoch in Anbetracht ihrer ehemaligen Stif- tung nicht in dem Grade, wie die Nichtgrundbesitzer. Der ständige Ausschuss beantragte nun die Abschaffung dieser ungleichen Bestimmung, weil, abgesehen von an- deren Gründen, auch die Nichtgrundbesitzer seiner Zeit Bei- träge zur Postausführung von der Grundherrschaft zahlten, jomit die Grundbesitzer nicht als ausschließliche ehemalige Besitzer der Pusta betrachtet werden können. Der Galaser Bürgermeister Stephan Záry-Szabó trat zwar mit einer großen Rede für die Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes ein, doch erhob die Kongrega- tion, nachdem Emerich Sziráki die Argumente des Bürgermeisters bekämpft hatte, den Ausschussantrag zum Beschluß. — Außerdem wurde noch der Bericht des Kurators der Marzibányi-Stiftung und der Bericht über die Revision der Kassen zur Kenntniß ge- nommen.

Ueber den Stand der Verhandlungen, betreffend den Zoll- und Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, schreibt die „Nationalzeitung“: „Die deutschen Bevollmächtigten zu den Konferenzen über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn werden in den näch- sten Tagen nach Wien zurückkehren. Es wurde gestern hier (Ber- lin) berichtet, daß die Verhandlungen erfolgreich seien, welche den Gang der Verhandlungen wesentlich erleichtern und be- schleunigen würden, so daß letztere vielleicht noch in diesem Monat zum Abschluß gelangen könnten. Die widersprechen- den Nachrichten über die Frage, ob Oesterreich-Ungarn von seinem früheren Standpunkte zurückgekommen sei und Zu- geständnisse gemacht habe, dürften nicht früher als bis zur Verhandlung in den österreichischen Parlamenten richtig- gestellt werden. In den zustehenden Bundesraths-Ausschüs- sen ist man noch einmal auf die ganze Frage des Handels- vertrages zurückgekommen und bei den früheren Beschlüssen stehen geblieben. Nach den dort hervorgetretenen Ansichten scheint ein unbedingtes Zustandekommen des Vertrags doch auch jetzt noch auf Zweifel zu stoßen.“

Die Aktionsfähigkeit Serbiens.

Den neuesten Berichten zu Folge regt sich in Ser- bien wieder eine Partei, welche gewissenlos genug ist, das schwergeladene Land zum Anschlusse an Rußland und zum Kriege gegen die Pforte zu drängen. Um einen rich- tigen Maßstab für die Beurtheilung der Aktionsfähigkeit Serbiens zu gewinnen, dürften die folgenden, einer län- geren Darstellung der „N. Allg. Ztg.“ entnommenen Da- ten von Interesse sein:

Ganz Serbien hat den Friedensschluß mit der Tür- kei vom 28. Februar sehr freudig begrüßt; dies äußerte sich am schlagendsten in der großen Stupschina, welche einstimmig, ohne Debatte, die Friedensbedingungen der Pforte angenommen hat. Die Abgeordneten durften nicht anders stimmen, wenn sie mit heiler Haut nach Hause kommen wollten. Nach diesem Schlusse waren erst die Zeiten der schweren Prüfungen an das kleine Volk her- angebrochen. Tausende von Witwen und Kindern blieben ohne Brod und jede Hilfe, und zu einer Hungersnoth mit Hungertypus fehlte nicht viel. Aus Alexinacz und Knjazewacz meldete man, daß die dortigen Einwohner nur von Kräutern leben und dem sicheren Hungertode entge- gen gehen. Die Verlegenheit Serbiens fing an, einen be- denklichen Grad anzunehmen, als Rußland den Pruth überschritt und Rumänien unabhängig erklärt wurde. In den Regierungskreisen sah man mit Eifer such, wie billig Rumänien zu seiner Unabhängigkeit kam, während Ser- bien schon laufende seiner Söhne geopfert hatte, und die Unabhängigkeit doch noch lange auf sich warten läßt. Dazu kam noch der Besuch des russischen Großfürsten Nikolaus in Bukarest, die Umarmungen mit Karl, dem neuen „König der Rumänen“; und alles das mußte man von Belgrad aus in Ruhe mit ansehen; denn man bekam keine Einladung, um wenigstens einer Umarmung des „Bruders Czar“ ausgesetzt zu werden.

Im Lande selbst ist ein hoffnungsloser Zustand eingetreten. Aus Bugar-Morawa kommen verzweiflungs- volle Nachrichten; in den Dörfern Golechniza, Grestsch, Supowaz u. s. w. ist die Hungersnoth derart, daß die Kinder schon aussterben. Die Regierungskommissäre melden jeden Tag, daß die Leute zur Hälfte aussterben werden, wenn man nicht baldigste Hilfe zuschickt. Die Nahrungsmittel sind sehr theuer geworden, indem man für 100 Oka Weizen 180 Pfaster bezahlen muß. Die Regierung, das serbische Unterstützungskomitee, das rothe Kreuz — alle haben ihre Kräfte vereinigt, um dieser großen Noth abzu- helfen, aber der Geldmangel in den Staatskassen und bei verschiedenen Komitees ist so groß, daß alle zusammen kaum 1200 Dukaten ausbrachten, um den Hungerigen für einige Tage abhelfen zu können. Ueber 20,000 Familien an der Bugar-Morawa und am Timok sind nicht nur ohne Brod, sondern auch ohne hinreichende Geräthschaften für den Anbau des Ackerlandes geblieben. In solchen Zustän- den kam die Ueberschwemmung: Timok, Morawa, Sbar, Drina, alle Bäche und Flüsse traten, in Folge achttägi- gen Regens, aus ihren Betten und rissen auch die Behn- hütten weg, welche die Flüchtlinge vor Sonne und Regen schützten. Die Saathfelder wurden total zerstört, der Ver- kehr in Bugar-Morawa unmöglich: Alles stand unter Wasser. Auch die geringe Hoffnung auf die nächste Ernte ver schwand, so daß die Einwohner der überflutheten Gegenden Haus und Hof verlassen müssen, um vor fremden Thüren um ein Stückchen Brod zu betteln, wenn sie nicht dem sicheren Tod entgegengehen wollen.

Während sich solche Ereignisse im Osten, Süden und Westen Serbiens abspielen, tagt in Belgrad der Mi- nisterrath jeden Tag zweimal, um die auswärtige Lage zu besprechen und sich für jede Eventualität vorzuberei- ten. Der Kriegsminister Gruics kommt immer mit neuen Vorschlägen, für welche man nicht geringe Summen braucht. Bald wird Eisen, bald Schwefel, bald Blei im Auslande bestellt. Während die Leute in Bugar-Morawa sterben, veröffentlicht das Ministerium die neuen Regle- ments über die Kleidung des Offiziercorps!

Alein auch die Geldnoth ist nicht das letzte Uebel, welches dieses kleine Land trifft. In Folge des mißlun- genen Feldzugs und einiger besondern Ortszustände war in Jagodina, Semendria und Kragujevaz eine eigen- thümliche Bewegung wahrzunehmen. Die Bürger von Ja- godina sagten sich von jeder Verbindung mit den Staats- behörden los. Der Natthalnik von Jagodina mußte nach

Belgrad berufen werden, und in der That bildete diese Stadt einen selbstständigen Staat. Ministerpräsident Stevesa eilte nach Jagodina, um durch seine Autorität (denn er ist aus Jagodina gebürtig) zu wirken und den Behörden Gehorsam und Achtung zu verschaffen. Der alte Stevesa machte aber in Jagodina solches Fiasko, daß er schleunigst von dort zurückkam, denn er wurde ge- mahnt, bald die Stadt zu verlassen, wenn er sich nicht den Aeußerungen der allgemeinen Mißstimmung aussetzen wolle. Nach Jagodina kam Manja im Kreise Semendria, von wo aus schon einige Revolutionen begonnen haben.

Aus der vorstehenden Schilderung wird wohl jeder Unbefangene die Ueberzeugung schöpfen, daß sich Serbien von den Folgen des ersten Krieges erholen müsse, ehe es daran denken kann, sich muthwillig in einen zweiten zu stürzen.

Zur Tagesgeschichte.

Die Nachrichten über die zwischen Ruß- land und England stattgefundenen An- näherung werden mehrseitig bestätigt; man will wissen, daß in der St. Petersburg Botschafter- konferenz Fürst Gortschakoff besonders friedlich klingende Eröffnungen gemacht habe. Der Aus- druck dieser gemäßigten Stimmung sei die neueste russische Antwortnote auf Lord Derby's De- pesche. Das Aktenstück soll in sehr versöhnlichen Ausdrücken abgefaßt sein. Nach einer Pariser Mel- dung der „Köln. Ztg.“ hätte Graf Schuwal- Loff überdies dem Earl of Derby mündlich zu erklären, daß Rußland nicht auf revolutionäre Weise handeln, die Unterstützung Serbiens nicht annehmen und auf die Slaven Oesterreichs nicht in dem Sinne des Panславismus einwirken werde, welchem ernste Staatsmänner keine Rechnung tra- gen dürften. Der nämliche Duell zufolge drückte sich Fürst Gortschakoff seinen Vertrauten gegenüber ungefähr folgendermaßen aus: „Vor Allem ist unnützes Blutvergießen zu vermeiden. Die Lage ist zu verwickelt, als daß man sie mit einem Schlage lösen könnte. Wir sind für die Zu- kunft der Sympathien sicher; die Zeit wird das Uebrige thun.“ Das klingt sehr kleinlaut und ge- mahnt an die Fabel vom Fuchs und den Trau- ben. Lord Derby hat in einer Depesche vom 16. Mai an Lord Lyons, betreffend den Vorschlag Lessep's, den Suezkanal zu neutrali- siren, erklärt: Die Regierung verständige den Grafen Schuwaloff, sie betrachte jeden Versuch, den Kanal zu blockiren oder die Schiffahrt in an- derer Weise zu hemmen, als eine Drohung gegen Indien und als bedeutenden Nach- theil für den Welthandel, deshalb sei jeder der- artige Schritt unverträglich mit der passiven Neu- tralität Englands. — Eine gleiche Erklärung wurde der Pforte und dem Aethiopië zugestellt; England ist fest entschlossen, nicht zu gestatten, daß der Kanal zum Schauplatz von Kämpfen oder an- deren Operationen werde.

Wie sehr die allgemeine Unsicherheit der euro- päischen Zustände um sich greift, beweist auch die schon telegraphisch gemeldete kriegerische Aeußerung des Königs der Belgier. Derselbe sagte geradezu, daß die früheren Garantien des europäischen Gleichgewichtes wegge- fallen seien, weshalb Belgien seine Unabhängigkeit und Nationalität selber verteidigen müsse. Wer be- droht Belgien? Woher diese Furcht? Fast erschie- nen die Worte des Königs nur als pessimistische Ergeb- nisse der allgemeinen Stimmung, ohne wirkliche, unmittelbare Veranlassung. Uebrigens hat Belgiens Volksvertretung soeben dem kriegslustigen Ultramontanismus eine beachtenswerthe Warnung ertheilt. Der päpstliche Nuntius in Brüs- sel hatte nämlich aus Anlaß der Papsfeier den ehemaligen päpstlichen Zuvaren trocken die Aussicht eröffnet, „die Zeit sei nahe, wo der Triumph des Papstthums die Hilfe ihrer Arme in Anspruch neh- men werde und wo der Kampf wieder beginnen kann, der eine gezwungene Unterbrechung erlitten hat“. Die kirchlichen Organe hatten Mühe, solchen Offen- herzigkeiten gegenüber ihre friedliebende Rolle auf- recht zu erhalten. In der belgischen Kammer inter- pellirte aber Frère-Orban bezüglich dieser Ansprache des Nuntius, wobei er hervorhebt, daß die Feier des päpstlichen Jubiläums in eine Kund- gebung ausartete zu Gunsten des Paps-Königs; er unterzieht sodann die Artikel der kirchlichen Jour- nale und die Adresse der Studenten von Loewen, wie auch die Ansprache des Nuntius einer scharfen Kritik. Von Seite der Regierung wird erklärt, daß der Nuntius die ihm zugeschriebene Rede des- a v o u r e, ebenso wie die Regierung alle Kund- gebungen, welche die belgischen Institutionen kom- promittiren können, desavouiren müsse. — Die Kammer nahm sodann fast einstimmig die Tages- ordnung an, wodurch die Regierung und die Rechte gleichzeitig den Nuntius und sämtliche anti-italie- nischen Demonstrationen desavouiren. — Die Stu- denten stellten dem italienischen Gesandten eine

Adresse zu, worin sie die volle Sympathie für Ita- lien aussprechen.

In Griechenland drängt Alles nach kriegerischer Aktion. Ein griechischer Spe- zialgesandter wird in Ploesti erwartet. Der Czar gestattete zwei höheren griechischen Offi- zieren, das Hauptquartier nach Bulgarien zu be- gleiten. Ferner meldet man aus Athen: Die griechische Regierung hat auf kurze Sicht von der Nationalbank acht Millionen Drachmen entliehen und dieselben zum raschen An- kaufe von Waffen angewiesen. Große griechische Häuser im Auslande sammeln eine nam- hafte Summe und schicken einen Agenten nach Amerika, um Kriegsschiffe anzukaufen. — Das Koalitionsministerium ist gebildet. Das Kabinet ist sonach folgendermaßen zusammen- gesetzt: Kanaris, Präsident und Marine, Komunduros Juneres, Deligeorgis Aeuferes, Krieg und Kultur, Zaimis Justiz und Tricupis Finanzen. Diese Nachrichten aus Athen sollen in Belgrad besonderen Ein- druck gemacht haben und plant man dort nach wie vor an einer Wiederbetheiligung am Kriege.

Der „Deutschen Ztg.“ telegraphirt man aus Rom unter dem 4. d. M. Folgendes: Diploma- tische Berichte aus der Türkei schildern die Lage dieses Landes als eine täglich schwierigere. Eine große Volkserhebung sei bevorstehend. Ge- waltthat und die Absehung des Sul- tans, sowie die schleunige Rückberufung Midhat's seien möglich.

Die Meldung von großen diplo- matischen Konferenzen in Ploesti wird dementirt. — Die Sensations-Nachricht der „Deutschen Zeitung“ aus Vera: England, Oesterreich-Ungarn und Rußland hätten sich dahin geeinigt, daß nach dem ersten russischen Siege England und Oesterreich-Ungarn einzelne Theile der Türkei besetzen sollen, begegnet sehr lebhafte Zweifel.

Berichte aus Paris schildern die dortige Stimmung als sehr schlecht. Allerlei beun- ruhigende Nachrichten cirkuliren, die Volksmassen sind hoch erregt und nimmt diese Aufrichtung stetig zu, so daß die Gefahr eines offenen Zusammen- stoßes nicht absolut ausgeschlossen sei. Die Regie- rung thut jedoch nichts, um diese Aufregung zu beschwichtigen, und fast scheint es, als ob ihr ein Konflikt erwünscht wäre, um daraus die Berechti- gung zu einem durchgreifenden Staatsstreich fol- gern zu können. — Der „Moniteur“ glaubt nicht an eine zweite Vertagung der Kammer. Gleich nach der Interpellation über die Botschaft wird Broglie den Antrag auf sofortige Berathung des Budgets stellen; im Falle der Ablehnung würde das Ministerium beim Senate die Auflösung beantragen. — Der „Fran- çais“ meldet, daß der Prozeß Bonnet-Du- verdier wahrscheinlich schon am Samstag be- ginnen werde; der Untersuchungsrichter habe die Freilassung des Angeklagten gegen Bürgschaft verweigert; er befinde sich noch in Einzelhaft, doch habe er gestern seine Frau fünf Minuten sprechen dürfen. — Laut der „Liberté“ sind gerichtliche Verfolgungen gegen die Zeitung „Finisère“, die in Quimper er- scheint, wegen Abdruck des Briefes der Deputirten des Departements Finisère, der Beleidigungen gegen den Präsidenten der Republik enthalte, ein- geleitet worden. Der „Reveil“, der in Algier er- scheint, wird auf Klage der drei Bischöfe von Al- gerien gerichtlich verfolgt. Nach dem „Moniteur“ werden ferner gerichtlich wegen Verbreitung falscher Nachrichten verfolgt die „Zeranna“ von Philippe- ville und die „Vigie“ von Algier, ferner wegen Beleidigung des Marschalls Mac Mahon der „Progrès“ von Toulouse. — Die republik- liche Blätter ermahnen angesichts dieser Maßregelungen zur Vorsicht und Ruhe. Die „Ré- publique Française“ meint, dieselben bezwecken eben, die Republikaner zu Ausschreitungen zu ver- anlassen; diesen Gefallen dürfe man aber dem Kampfkabinet nicht thun. „Siècle“ sagt, die Ruhe, die Festigkeit und das Vertrauen des Landes bringe die koalirten Parteien aus der Fassung und reizte sie; man möge ihnen deshalb keinen Vorwand zur Repression geben, nach der sie lechzen. Wer hef- tig sei, schade der republikanischen Partei.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. Juni.

* Die nicht angenommenen Entrepots-Pläne. Bürgermeister Kammermayer ersucht uns um die Veröffentlichung der nachstehenden Aufzählung: Da der Municipal-Ausschuss der Hauptstadt Budapest von den Plänen, die für die zu errichtenden Entrepots in

Folge des in dieser Angelegenheit ausgeschriebenen öffentlichen Konkurses eingehend wurden, den mit dem Motto „Budapest jövője“ bezeichneten Plan angenommen hat...

In Folge der strengeren Steuereinzahlung sind heuer vom 1. Januar bis Ende Mai an Staatssteuern um 278,972 fl. 76 kr., an Kommunalsteuern um 44,702 fl. 5 kr. und an Abolisteuern um 5233 fl. 72 kr. zusammen um 328,908 fl. 53 kr. mehr Steuern, als in der gleichen Periode des Vorjahrs eingeflossen.

Neue Straßen. Am kommenden Freitag wird die neue, vom Blochbad direkt nach Budasrás führende, zwölf Meter breite Straße, sowie die alte Promontorer Straße, welche theilweise verlegt werden mußte und die Stuhlweissenburger Straße, die auf Staatskosten hergestellt wurden, von einer städtischen Kommission übernommen und wurden diese Straßen noch am selben Tage dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 6. Juni.

Adelsverleihung. Se. Majestät der König hat dem Grundbesitzer Ignaz Daranyi sen. als Anerkennung seiner, um die öffentlichen Angelegenheiten erworbenen Verdienste den ungarischen Adel mit dem Prädikat „de Ruzsa-Szentgyörgy et Teresten“ für sich und seine gesetzlichen Nachkommen taxfrei verliehen.

Ministerpräsident Koloman Tisza begibt sich heute Abends nach Wien, von wo er Samstag oder Montag zurückkehrt.

Die Josephstädter beim Minister des Innern.

Eine aus circa dreißig Mitgliedern bestehende Deputation der Josephstädter Bürgerschaft begab sich heute Nachmittags in der allgemeinen Audienzstunde unter Führung Moriz Jókais zum Minister des Innern, um demselben in Durchführung des Beschlusses der Generalversammlung vom letzten Sonntag eine Repräsentation bezüglich der durch den Municipalausschuß erfolgten Kreirung Altosens zum selbstständigen hauptstädtischen Wahlbezirk zu überreichen. In dem nahezu einen Bogen umfassenden Schriftstücke ist es unter: Aufzählung statistischer Daten des Ausführlischen erörtert, daß das Gesetz in erster Linie die Berücksichtigung der Seelen- und Wählerzahl fordere, während die Generalversammlung dieser Intention keine Rechnung trage. Der Sprecher der Deputation bewegte sich im selben Ideenwege, fügte hinzu, daß dieser Beschluß des Municipalausschusses geeignet sei, Verwirrung und Uneinigkeit unter der Bürgerschaft hervorzurufen und präzisirte den Wunsch der Josephstädter Bevölkerung dahin, daß eine gerechte, gleichmäßige und systematische Einteilung der Hauptstadt in neun neue Wahlbezirke stattfinden möge. Herr v. Tisza antwortete ungefähr Folgendes: Ich habe das authentisirte Protokoll der Sitzung des hauptstädtischen Municipalausschusses vom 30. Mai erhalten und demselben entnommen, daß der Beschluß der Repräsentanz nicht vollkommen den Anforderungen des Gesetzes entspreche; ich leite daher auch diesen Beschluß an die Kommune mit dem Auftrage zurück, diese Angelegenheit einer neueren Verhandlung zu unterziehen. Nachdem hierauf mehrere Mitglieder der Deputation dem Minister des Innern vorgestellt wurden und dieser mit denselben einige freundliche Worte wechselte, hatte die Audienz, welche kaum fünf Minuten währte, ein Ende.

Im Vorzimmer des Ministers. Unter diesem Schlagwort bringt heute ein Wiener Blatt die folgende heitere Notiz aus den letzten Tagen der Wiener Ministerkonferenzen: Herr v. Széll war vorgestern am hellen Vormittag kaum aus den Federn, als auch schon sein Amtsbruder Tisza in schwarzem Frack und weißer Kravatte in seine Stube gestürzt kam. „Lassen Sie keine Menschen zu uns hinein“, befahl Herr v. Tisza dem dienstthuenden Kammerdiener und verschwand. Die Thüre lag kaum im Schlosse als Graf Andrassy herangestürzt kam. Der Kammerdiener wagte die unterthänigste Vorstellung, daß sich die beiden Excellenzen just zur persönlichen Besprechung zurückgezogen hätten. Ein Blick traf ihn statt aller Antwort. Der Graf verschwand in derselben Thüre, in der Herr v. Tisza verschwunden war. „Nun brauchen Sie wirklich keinen Menschen zu uns hereinzulassen“, klang es dem Diener zu, die Thüre fiel ins Schloß, der Graf war fort. Einen Augenblick später ein neuer Gast. Der Kammerdiener pflanzte sich vor die Thüre. „Die Excellenzen haben sich zur Konferenz zurückgezogen.“ „Ohne mich?“ lächelte der Neuangekommene ungläubig, „melden Sie mich, Baron Bobianer.“ Der Diener meldet, die Thüre geht auf, die Thüre geht zu, der Herr Baron verschwindet, wo die beiden Excellenzen verschwunden. Abermals rasche Tritte auf dem Korridor, abermals Protest des Kammerdieners. „Ich darf durchaus Niemand mehr passieren lassen.“ versichert der Protestirende. „Soeben ist Herr Baron Bobianer zu den Excellenzen.“ „Der Baron ist drin? Da muß ich doch erst recht hinein“, betheuert der Lehrtangekommene, „melden Sie Kreditanstaltsdirektor Weiß.“ „Kaum ist Herr Weiß den Weg des Barons Bobianer, des Grafen Andrassy, des Herrn v. Tisza gewandelt, als auch schon ein Diener bei dem Kammerdiener des Herrn v. Széll erscheint. „Unmöglich.“ betheuert dieser, eine Karte aus der Hand des fremden Dieners nehmend. „Probiren Sie“, brängte

dieser, „mein Herr muß die Antwort haben.“ Der Kammerdiener des Finanzminister probirt's. Er bringt als Antwort Herrn v. Széll in Person mit sich. „Sagen Sie dem Herrn Baron Rothschild, daß ich in einer Stunde für ihn hier zu sprechen bin.“ Das Kommen und Gehen aller der hier aufgezeichneten Größen nahm Minuten in Anspruch. Was in den darauffolgenden Stunden geschehen, wissen wir nicht.

Todesfall. Martin Götz, Direktor der hauptstädtischen Elementarschule im Neustift, ist am 5. Juni l. J. im 59. Jahre seines Lebens nach 43jähriger Lehrthätigkeit verstorben. Das Leichenbegängniß findet am 7. d., Abends 7 Uhr, vom Trauerhause: Neustift, Schulgebäude, statt.

Die Corvina, deren „feierliche Uebergabe“, nebenbei bemerkt, vollkommen aufgegeben zu sein scheint, bildeten gestern den Hauptgegenstand einer Sitzung der ungarischen Akademie. Puffky bemerkte, sämtliche 34 Bücher seien veritable Corvina; eine weitere Frage sei es jedoch, ob Hoffnung vorhanden ist, daß man in Konstantinopel außer den bisher bekannten Codices auch noch andere Corvina aufzufinden vermag? So z. B. die ungarische Grammatik des Janus Pannonius, „De machinis bellicis“ von Nikolaus de Mirabilibus etc. Es wäre wünschenswerth, schloß Puffky seine Ausführungen, wenn die Akademie auf dem Wege der k. u. k. Bottschaft in Konstantinopel die türkische Regierung um die Uebersendung der vollständigen Liste der Bibliothek des Eft-Serail ersuchen würde. Der anwesende Minister Trefort erklärte sofort, daß das Ministerium mit größter Bereitwilligkeit die nothwendigen Schritte in dieser Angelegenheit einleiten werde.

Für die türkischen Verwundeten. Die Gemeinde der Stadt Neupest veranstaltet am 9. d. ein Kränzchen im Rákospalotauer Wäldchen, dessen Reinertrag zu Gunsten der türkischen Verwundeten gespendet wird.

Aufgelöst. Auch in Kronstadt wurde ein Komitee, welches sich konstituirte hatte, um Sammlungen für die rumänischen Verwundeten zu veranstalten, behördlich aufgelöst.

Der Kriegszug Mac Mahons. In der Gegend von Nantez ist, wie man dem „Figaro“ meldet, folgende, mit allen Zeichen amtlichen Ursprungs versehene Depesche verbreitet und von der Gendarmerie mit Beschlag belegt worden: „Paris. — Telegraphische Depesche. Franzosen! Breußen hat uns in der Person unseres Botschafters schwer beschimpft, indem es denselben aus seinen Staaten verjagte. Das heißt Krieg! Schon lange rüsten wir in der Stille; jetzt hat die Stunde geschlagen. Stark vermöge unseres Rechtes und unseres Muthes werden wir siegen können. Franzosen! Ich zähle in meinem schwierigen Werke auf euch. Unsere Regimenter werden in einigen Tagen an die Grenze geworfen sein. Drei preukische Armeekorps harren ihrer, aber ich hoffe, daß unsere junge Armee nicht wanken wird; ich gehe selbst an die Grenze ab, um sie zu befehligen. Marschall v. Mac Mahon, Herzog von Magenta.“

Spende. Von Herrn Johann Prokopovics aus Bisk erhielten wir zwei Gulden für die Perjámoser Ueberflusmennten, welchen Betrag wir seiner Bestimmung zugeführt haben.

Ein Selbstmord. Jakob Fischer, ein Sohn der bekannten Diner Lederfabrikantin Fischer, ist dieser Tage aus Brasilien in Paris angekommen und hat sich dort in einem Hotel Garni aus unbekannter Ursache erschossen. Derselbe wird in Paris beerdigt und wurde die Deckung der 400 Francs betragenden Beerdigungskosten bereits heute nach Paris angewiesen.

Konkurrenz mit Gretna-Green. Der hoffnungsvolle Sohn einer adeligen Gutsbesitzerin aus unserer Gegend — so erzählt die „Temesvárer Ztg.“ — verliebte sich in ein schönes rumänisches Landmädchen in B. und da sein Verhältnis auf allerlei Widerstand von Seite seiner Angehörigen stieß, faßte er den Entschluß, das Mädchen zu entführen. Andererseits wird wieder die Ansicht ausgesprochen, daß das Mädchen ihn entführte, was damit begründet wird, daß der Cousin des Mädchens es war, welcher den Wagen für die Flucht beistellte und dabei auch Kutscherdienste versah. Wie dem auch sei, Thatsache ist, daß das Pärchen Samstag Abends von B. abreiste. Die Angehörigen des Verliebten kamen denselben jedoch alsbald hinter die Schliche und sandten einen Gutsbesitzer zur Verfolgung des flüchtigen Paares ab, der dessen Spur auch bis Temesvár verfolgte, hier aber dieselbe verlor. In Temesvár wurde nun Samstag Nachts und Sonntag Vormittags an allen möglichen und unmöglichen Orten gesucht, wo ein flüchtiges Liebespärchen nur Unterkunft finden konnte, allein vergebens. Endlich erhielt der verfolgende Beamte die Anweisung, daß die Liebenden nach Szagb geflohen sein dürften. Mit dem nächsten Zuge dampfte er denselben nach, kam auch glücklich in Szagb an, allein in soferne etwas zu spät, als der junge Gutsbesitzer und das Bauernmädchen bereits — getraut waren. Die Angehörigen des jungen Mannes sollen in Verzweiflung über diesen Schritt denselben sein und alles Mögliche anbieten, um die Ungültigkeits-Erklärung dieser Mesalliance herbeizuführen, was ihnen auch, wie Eingeweihte meinen, in Rücksicht auf mehrere unterlaufene Formfehler vielleicht gelingen dürfte.

Springprozeßion. Man schreibt aus Eßternach (Luxemburg), 29. Mai: Die famose Springprozeßion ist in diesem Jahre außergewöhnlich stark besucht worden. Zum ersten Male ist der übliche Gesang nach einer neuen und wirksameren Melodie ausgeführt worden. Es wird bei drei Schritten vorwärts, zwei Schritte zurückgesprungen, und hierbei wurde bisher ein Gesang nach der bekannten Volksmelodie: „Abrah'm hatte sieben Söhne, sieben Söhne hatt' Abrah'm etc.“ gesungen. Diesmal intonirte die Musik die Melodie: „Eins, Zwei, Drei, an der Bank vorbei etc.“, welches wie folgt umgeändert mit großer Begeisterung gesungen wurde: „Eins, Zwei, Drei, Kyrie Elei, für den heiligen Vater und für Marei, zurück Eins, Zwei.“ Die neue Melodie, die vortrefflich zu dem Tanze paßt, machte namentlich den jüngeren Pilgern viel Spaß und dürfte für die Zukunft adoptirt werden und neue Anziehungskraft zu dem seltenen Schauspiel ausüben. Eine neue Zukunftsmusik.

Vereinsnachrichten.

(Gedächtnis-Verein.) Ihre Majestät die Königin, die Protektorice der Budapest Grähe, hat diesem Institute ihr Porträt in prächtigem Goldrahmen gespendet. Ebenso spendete Erzherzog Albrecht das Bildniß der ersten Schutzherrin, weiland Erzherzogin Hildegard. Das Bild der Königin wird morgen (Donnerstag) Vormittags 10 Uhr im Institutsgebäude, Josephstadt, Ecke der Kirchen- und Sonnegasse, feierlich entküllt.

(Der „Selbstbildungs- und Hilfsverein der Budapest jungen Kaufleute“) veranstaltet Donnerstag, den 7. d. M., in seinem provisorischen Vereinslokale einen Diskussionsabend. Zur Diskussion gelangt die Frage: Welche Vortheile und Nachtheile bietet das Handelsbündniß mit Oesterreich dem ungarischen Handelsstande? Weiter wird in diesem Verein ein Sommerkurs für französische und englische Sprache, eventuell für orientalische Sprachen eingeführt.

(Hauptstädtischer Männergesangsverein.) Die für nächsten Sonntag projektierte Sängerfahrt des hauptstädtischen Männergesangsvereins kann wegen zu schwacher Beteiligung Seitens des Publikums nicht stattfinden. — Für die bereits gelösten Karten wird das Geld dort zurückerstattet, wo die Karten gekauft wurden.

(„Budapesti Daktör.“) Die Liedertafel dieses Vereins, welche ungünstigen Wetters halber am 2. d. nicht abgehalten werden konnte, findet am 13. d. statt.

Theater, Kunst und Literatur.

Im Nationaltheater fand heute bei foudroyantem Dufendarmen die erste Aufführung von Rosen's sogenanntem Lustspiel „Die Mäner“ statt. Die Novität ist eine aus den hausbackensten und abgebrauchtesten Ingredienzien zusammengebraute Komödie; ein Pantoffelheld, den ein Freund retten will, ein Backfisch, der sein Herz entdeckt, einige Mütter und Mädchen, die sich auf der permanenten Männerjagd befinden; kurz, ein Lustspiel, wie es Kosebue an einem regnerischen Sonntag-Nachmittag zu schreiben pflegte. Eine flache und seichte Moral und eine primitive Technik vervollständigen die Charakteristik dieser Novität, die in Wien so außerordentlich gefiel, wahrscheinlich aus demselben Grunde, der auch hier das ziemlich zahlreiche Publikum in fortwährender Heiterkeit erhielt. Das „Lustspiel“ wurde nämlich vorzüglich aufgeführt und überboten sich besonders Herr Ujász und Frau Szathmáry in der Ausbeutung ihrer komischen Chargen. Frau Molnár war ein allerliebster Backfisch und von dem ganzen Ensemble, das aus den Herren Náday, Szigeti, Halmi und Beresényi und den Damen Helvey, Lenkovay und Paulay bestand, ist diesmal nur Eobliches zu berichten. Die von Emerich Hüfár besorgte Uebersetzung läßt nicht viel zu wünschen übrig.

In der Stadtwäldchen-Arena geht Freitag die Posse „Drei Paar Schuhe“ in Szene, die der neuen Lokalhängerin Fr. Leeb Gelegenheit zu einem je früheren Debut gegeben werden soll. Friese wird den „Nachtsalter“, eine seiner Glanzleistungen, geben, und auch die kleine Dora in der Rolle des „Schusterjungen“ mitwirken.

Frau Etelka Gerster ist von Mr. Mapleson für die italienische Oper in Her Majesty's Theater in London engagirt worden. Die jugendliche Primadonna wird in der Rolle der Aminta in der „Nachtwandlerin“ debutiren.

Gerichtshalle.

Rydl und Korcsinsky.

Budapest, 6. Juni. [Orig.-Bericht.] Der Raubmord Ernys bildete heute den Gegenstand einer Verhandlung im ersten Strafsenate des obersten Gerichtshofes. (Vorsthender Samuel v. Bónis, Referent Dr. Suhaj, Botanten: v. Zuvics, v. Dstrovsky, Konrad v. Badnay und Balló.) Das Budapest Kriminalgericht hat bekanntlich im Januar l. J. die wegen Mithschuld an dem an Erny verübten Raubmord angeklagten Ignaz Rydl und Ladislaus Korcsinsky für schuldig erkannt und zu einer Kerkerstrafe von zwanzig, beziehungsweise von fünfzehn Jahren verurtheilt.

Die königliche Tafel erkannte seinerzeit nach Uebersprüfung des richterlichen Urtheils bloß den erstangeklagten Ignaz Rydl wegen Mithschuld am Raubmord für schuldig und bestätigte das von der ersten Instanz festgesetzte Strafausmaß von zwanzig Jahren Kerker. Ladislaus Korcsinsky dagegen wurde von der zweiten Instanz wegen ungenügender Beweise freigesprochen.

Nachdem beide Angeklagten die Berufung anmel deten, gelangte dieser Strafprozeß heute vor dem obersten Gerichtshof zur endgiltigen Entscheidung. Nachdem Dr. Suhaj den Thatbestand in einem längeren Referate dargestellt und sämtliche auf diesen Prozeß bezügliche Beweismittel in erschöpfender Weise referirt hatte, wurde auch die Zeugenaussage der Frau Josepha Kirchner verlesen, aus deren (bereits mitgetheilten) Depositionen auch hervorgeht, daß Zeugin, einige Tage vor dem 11. August 1875 in der Schlangengasse promenirend, unfreiwillig ein Gespräch zweier Herren über den eben vorbeigehenden

den Grny belauschte, das mit dem lauten Schlusssatz endete: „Wer sind die Passagiere, mit denen dieser schmutzige Wucherer (Grny) da geht?“

Referent Dr. Suhaj verliest hierauf die von Ignaz Nydl in deutscher Sprache abgefaßte Appellationschrift.

„Hoher Gerichtshof! Trotzdem das von der ersten Instanz gefällte Urtheil, demgemäß ich und Korcsinsky eines gemeinen Verbrechens für schuldig erklärt wurden, durch die Freisprechung des mitangeklagten Korcsinsky bereits einen gewaltigen Riß bekommen hat, acceptirte die hohe königl. Tafel dennoch die Motivirung jenes Theiles des erstirrtlichen Urtheils, der sich auf mich bezog.“

Nach einer hierauf erfolgten längeren Berathung des Gerichtshofes fällt der Vorstehende das Erkenntniß, demgemäß Ignaz Nydl von der gegen denselben erhobenen Anklage auf Mithschuld am Raubmorde Grny's wegen Nichterstellbarkeit des subjektiven Thatbestandes freigesprochen, dagegen aber wegen des Besitzes von aus dem Raubmorde herrührenden Werthpapieren zu 12 Jahren Kerker verurtheilt wurde.

(In dem Strafprozeß gegen Tepper und Konforten) wurde heute das Beweisverfahren noch nicht beendet. Der Hauptangeklagte Tepper, dem durch die Aussagen mehrerer Zeugen nachgewiesen wurde, daß er die Ziffern der in seinem Besitze befindlichen Schuldscheine und Wechsel forrgirte, um auf diese Weise den Schuldbetrag zu erhöhen, leugnet entschieden, diese Manipulationen verübt zu haben.

(Muschelmord.) Vor dem Kriminal-Senate des Kaschauer k. Gerichtshofes hat am 3. d. M. die Schlussverhandlung in dem Kriminalprozeß des gewesenen Bahnwärters Georg Stirka stattgefunden, der am 28. März l. J., Vormittags, auf dem Kaschauer Marktplatz den Bahnwärter Metarsch durch mehrere Beilhiebe menschlerisch ermordet hat.

die Zuerkennung einer Kerkerstrafe, der Gerichtshof aber verurtheilte den Mörder — dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß — zum Tode durch den Strang.

Offener Sprechsaal. *) Impfung mit Kuhpocken-Lymphe. Gefertigter impft Kinder und Erwachsene täglich von 11—1 Uhr mit echter Kuhpocken-Lymphe direkt vom Kalbe im Ofner Raibnabade.

Neu eröffnete Strohhut-Niederlage, 2070 Waisnergasse, „Hotel National“. Alle modernen Gattungen Damen-, Herren- und Kinderstrohhüte zu außerordentlich billigen Fabrikpreisen en gros u. en detail.

Zur Aufklärung. Unsere Schnellpreisen-Druckerei, Monogram-Brügel-Anstalt und Siegelmarken-Fabrik befindet sich nicht Landstraße 54, sondern nur Dohrengasse 15. Achtungsvoll Stört & Ranik.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Letzte Post. Eine telegraphisch bereits avisirte Petersburger Korrespondenz des Brüsseler „Nord“ äußert sich über die momentanen Friedenschancen folgendermaßen: „Der englischen Regierung lag es von allem Anfang an Herz, die britischen Interessen zu schützen.“

Wie man dem „Standard“ aus Konstantinopel meldet, beschäftigt man sich dort wieder lebhaft mit Mura v. Es heißt in dem Telegramme: „Man weiß, daß die Gesundheit des Ex-Sultans sich sehr gebessert hat, und wenn er sich in der Öffentlichkeit zeigen wollte, würde die Bevölkerung seine Wiedereinsetzung auf den Thron verlangen.“

Aufstand mit einer für Europa empörenden Strenge unterdrückt wird.“

Ueber das am 30. v. M. stattgefundene Gefecht bei Begli-Achmed, in dem die tscherkessische Kavallerie Mukhtar Pascha's fast gänzlich aufgerieben wurde, erhält der „Daily Tel.“ folgende Depesche aus Erzerum vom 2. d. M.:

Ich habe Ihnen das fürchterlichste Ereigniß des gegenwärtigen Krieges zu melden: Vor zwei Tagen erbieten viertausend Mann tscherkessische Kavallerie von Mukhtar Pascha's Armees, unter dem Befehle von Mustafa Pascha, gänzlich ununterstützt von Infanterie und Artillerie, den Befehl, nach Rats vorzurücken.

Der Kampf begann dann mit großer Heftigkeit; aber die Lage der Angegriffenen war eine sehr unvorteilhafte. Obwohl sich ihre Reihen durch das wohlgerichtete Feuer der russischen Infanterie rasch lütheten und ihnen jeder Rettungsweg durch die feindliche Kavallerie abgeschnitten wurde, weigerten sich die Tscherkessen entschlossen, sich zu ergeben.

Telegramme. Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „N. Fr. Pr.“ enthält folgende telegraphische Nachrichten: Jassy. Anlässlich der Anwesenheit des Czaren verlautet, daß die Russen Ende dieser Woche bei Olteniza und Simniza den Donauübergang versuchen werden.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Die „Presse“ meldet: Kaiserli Pascha, der neue Gouverneur von Bulgarien, beauftragte die Behörden, die Steuerkassen und Staatsarchiv sofort nach Schumla, Widdin oder Varna zu schaffen; ebendahin sind die Insassen der bei Zeiten zu räumenden Gefängnisse bei dem Herandrücken der Russen zu transportieren.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagbl.“ wird aus Orsova telegraphisch gemeldet: Wegen Errichtung eines türkischen Lagers bei Florentin besetzten die Rumänen unter Oberst Bladescu die Anhöhen von Brata-Grosch. Die rumänische Armee nahm von Kalafat bis zur Timokmündung Aufstellung.

Wien, 6. Juni. Der „Vol. Korr.“ wird aus Galatz vom 6. d. gemeldet: Der russische Kaiser, der Thronfolger und die Großfürsten Wladimir und Sergius mit großem Gefolge, darunter Fürst Gortschakoff, die Staatsräthe Hamburger und Tomini sind heute Mittags

in Barboschi eingetroffen und nach halbstündigem Aufenthalte nach Braila weitergereist. — Dieselbe Korrespondenz meldet aus Caltaro, vom 6. d.: Der gestrige Kampf bei Malatjaro endigte mit dem vollständigen Rückzuge der Türken; der Verlust der Türken war 700 und der der Montenegriner 80 Mann. — In der Umgegend von Kostac finden seit gestern Gefechte statt. Es verlautet darüber von türkischer Seite, Ali Saib Pascha, mit 4000 Mann in Albanien operierend, habe gestern die Montenegriner vollständig geschlagen und die Anhöhen von Danilowgrad besetzt.

Berlin, 6. Juni. Graf Schwalow ist heute Mittags nach London weitergereist.

Köln, 6. Juni. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Konstantinopel, vom 6. d.: Die Pforte hat an ihre Vertreter im Auslande ein Rundschreiben versendet, welches heute den Regierungen mitgeteilt werden soll; in demselben erhebt die Pforte Einsprüche gegen die Unabhängigkeitserklärung Rumäniens und betont, sie selbst habe zu jeder Zeit die Verträge, welche Rumäniens Stellung zu ihr regelten anerkannt, Rumäniens Rechte und Privilegien geachtet und mit dem Fürsten und dessen Regierung im besten Einvernehmen gestanden; selbst noch unter dem Regime des jetzigen Krieges habe Fürst Carol erklärt, er gedachte nicht das Verhältnis zur Pforte, wobei Rumänien sich wohl befindet, zu ändern und werde seine Vasallenpflicht zur Pforte nach wie vor erfüllen. Der Fürst habe seine Worte nicht gehalten; Rumänland habe alle Provinzen und Vasallenstaaten der Pforte aufgewiegelt und auch Rumänien zu dem Schritte der Loslösung getrieben, gegen welche jetzt die Pforte auf Grund der bestehenden Verträge bei den Mächten auf's Entschiedenste protestire.

Paris, 6. Juni. Es ist unbegründet, daß Gambetta nach Belgien gereist sei, um sich einer gerichtlichen Verfolgung wegen einer am 2. d. gehaltenen Rede zu entziehen. Gambetta unterläßt die beabsichtigte Agitationsreise auf Anrathen Thiers.

Paris, 6. Juni. Ein Telegramm aus Konstantinopel an die türkische Botschaft demontirt die Einschließung der Festung Karis und die Vernichtung der Heiterei Musjapasa's. (Siehe „Letzte Post.“ D. Ned.)

Wien, 6. Juni. Der russische Kaiser ist heute 8 Uhr 15 Minuten Abends hier eingetroffen und wurde enthusiastisch empfangen.

Brüssel, 6. Juni. Der „Moniteur“ sagt: Die Angaben über die Aeußerungen des Königs in Lüttich sind ungenau; der König habe, ohne Beunruhigung zu zeigen, sein festes Vertrauen ausgesprochen, Belgien werde die Schwierigkeiten seiner industriellen Lage, sowie andere eventuelle Schwierigkeiten muthig überwinden.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagbl.“ wird aus Athen berichtet: Die Türken haben das Kloster Mangane nächst der griechischen Grenze überfallen und ausgeraubt. Sämmtliche Mönche wurden erschlagen. Der Vorfall erregt große Aufregung.

Bukarest, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Revolte der Tscherkessen hat größere Dimensionen angenommen, und sind daher zahlreiche Verhaftungen erfolgt. Bei der russischen Armee herrscht großer Geldmangel.

Paris, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Den Berichten der Präfekten zufolge ist die Stimmung der wohlhabenden Klassen der Politik des Marschalls ungünstig. Mehrere Handelskammern wollen beim Marschall selbst gegen diese Politik petitioniren. Die abgesetzten Beamten erhalten Vertrauen zu sich rufen. Die republikanischen Fraktionen sind einig. Die Aussichten für eventuelle Wahlen sind für die Republikaner sehr günstig.

London, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Der russische Kaiser ist in Folge einer Einladung der Königin nach Balmoral und wird Samstag hier zurückkehren. Schwalow wird übermorgen erwartet. — „Eastern Budget“ erklärt die Gerüchte von einer Begegnung des russischen Zaren und des Kaisers von Oesterreich für unbegründet.

Petersburg, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Fürst Gortschakoff, welcher den Kaiser nach Rumänien begleitet, hat während seiner Abwesenheit alle Geschäfte des Ministeriums des Aeußeren an den Geheimrath v. Giers übertragen. Man spricht in diplomatischen Kreisen, daß der Kanzler einen sehr wichtigen Urlaub nach Deutschland antreten werde. — Der

Botschafter Herr v. Bobikoff ist nach Moskau abgereist und kehrt im Anfange des künftigen Monats auf seinen Posten in Wien zurück.

Bukarest, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Bei der Anwesenheit des Zaren in Jassy drang ein polnischer Kapitän bis zu ihm vor und entleibte sich vor des Kaisers Augen. — Nach der Abreise des Zaren von Jassy geriethen dort vierzehn Häuser in Folge der Illumination in Brand. Der Hofzug ist bereits in Barboschi angelangt und wird um 7 Uhr Abends in Bloesti eintreffen.

Brüssel, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Ein Pariser Brief der „Globe Belge“ meldet: Das Ministerium ist noch unentschlossen betreffs der Kammer-Auflösung. Die Legitimisten verlangen zwei Portefeuilles für ihre Stimmen.

Wien, 6. Juni. Die „Reichsrath-Korrespondenz“ hört: Bei der jüngst stattgefundenen Besprechung der Obmänner aller Klubs des Ausgleichs-Ausschusses und der Subkomitees desselben einigte man sich, daß die Vertagung des Hauses nicht statfinden solle, bis der Bericht des Steuerreform-Ausschusses über sämmtliche Steuergesetze dem Hause vorliegen und die Subkomitees ihre Arbeiten so weit beendet haben, daß dieselben im Plenum des Ausgleichs-Ausschusses berathen werden können; ferner, daß beim Wiederbeginne der Sitzungen Anfangs September die Steuergesetze sogleich auf die Tagesordnung gestellt werden.

Wien, 6. Juni. Nach einem Communiqué der „Politischen Korrespondenz“ ist der Erfolg der österreichischen Steuer-Eingänge vom 1. Januar bis einschließlich April 1877 bei den direkten Steuern um 574,000 Gulden, bei den indirekten Abgaben um 2,388,000 Gulden günstiger als in der gleichen Periode im Jahre 1876.

Prag, 6. Juni. Die Stadtvertretung in Wamburg wurde wegen Ueberschreitung ihres gesetzlichen Wirkungsbereichs aufgelöst; weitere ähnliche Maßregeln stehen, dem „Prager Abendblatt“ nach, noch bevor.

Rom, 6. Juni. Der Papst verlieh MacMahon und dem Grafen Paris das Großkreuz des Piusordens. — Der Papst empfing die polnischen Wallfahrer, erwiderte die Ansprache des Kardinals Ledochowsky und sagte: Der Polen Wallfahrt ist ihm sehr angenehm in Anbetracht der durch die gegenwärtige Verfolgung verursachten Schwierigkeiten, die sie überwinden mußten; der Papst empfahl Besonnenheit, indem die Verfolgung nicht mit Gewalt, aber mit Gebeten überwunden werden kann; man müsse für die Befreiung der Verfolgten beten. — Schließlich segnete der Papst Polen, welches auch seine Sünden zu büßen habe.

Wien, 6. Juni, 2 Uhr 25 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 142.50, Anglo-Austrian 70.25, Galizier 207.50, Lombarden 79.—, Staatsbahn 227.—, Goldrente 72.10, Rente 60.60, Kreditlose 162.75, 1860er Lose 110.25, 1864er Lose 131.—, Napoleond'or 10.00 1/2, Münzkufaten 5.99, Silber 110.70, Frankfurt 60.75, London 125.05, Preuss. Kassenanweisungen 61.40, Unionbank —, Türkenlose 12.—, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Nachbörse: Kreditaktien —.

Wien, 6. Juni, 3 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligations 73.75, ungarische Eisenbahn-Anlehen 96.—, Salgo-Tarjaner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 133.25, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe 89.50, Alsböbahn 100.—, Siebenbürger 82.—, ungar. Nordostbahn 94.75, ungar. Ostbahn 61.80, Ostbahn-Prioritäten 53.50, ungar. Lose 71.75, Theißbahn 175.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 21.—, Municipalbank —.

Wien, 6. Juni, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schluss.) Oester. Kreditaktien 142.20, Anglo-Hungarian —, ungarische Bodenkredit —, Münzkufaten —, Anglo-Austrian 70.25, Silber —, ungarische Kreditbank 133.25, Municipalbank —, Lombarden 77.50, Franco-Hungarian —, Staatsbahn 225.—, Unionbank —, Napoleond'or 10.01 1/2, Rente 60.60, Goldrente 71.90, Still.

Berlin, 6. Juni. (Schluß.) Galizier 85.25, Staatsbahn 367.50, Lombarden 129.—, Papier-Rente 49.75, Silber-Rente 53.—, Kreditlose 231.—, 1860er Lose —, 1864er —, Wien 161.—, Kreditaktien 223.50, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 47.60, Ostbahn-Prioritäten 55.90, ungar. Schatzbons 79.80, 1877. 10 Mill. Anlehen —, Rubig. —, Naohbörse: Oester. Kreditaktien 229.50, Staatsbahn 364.50, Lombarden 128.—, Goldrente —, Ultimo —.

Frankfurt, 6. Juni. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 162.50, österreichische Kreditaktien 115.—, österreichische Bankaktien 633.—, Oester. Staatsbahn-Aktien 183.—, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente 49.—, Silber-Rente 53.—, Lombarden 64.—, Galizier 168.—, ungarische Lose —, Gold-Rente 53 1/2, Schwach. — Nachbörse: Oester. Kreditaktien 115.—, Oester. Staatsbahn 183.—.

Paris, 6. Juni. (Schluß.) 5prozentige Rente 69.27, 5prozentige Rente 104.20, italienische Rente 68.10, Oester. Staatsbahn 457.—, Credit Mobilier 130.—, Lombards 160.—, Türkenlose 23.50, Oester. Bodenkredit —, Gold-Rente 58.25, Unentzschieden.

Wien, 6. Juni. (Produktmarkt.) Weizen per Juni Rmf. 24.20, per November Rmf. 22.45, Roggen per Juni Rmf. 16.20, per November Rmf. 15.70, Rübsen per Juni Rmf. 36.—, per Oktober Rmf. 33.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Die Stimmung gestaltete sich bei Aufnahme des Mittagsgeschäfts wieder günstiger. Insbesondere ist der Begeh nach Bahnpapieren ein sehr lebhafter, aber auch Spekulationswerthe notiren etwas besser. Oester. Kreditaktien werden zu 142.60, ung. Kreditbank zu 134, Anglobank zu 70.50 gehandelt. Nationalbank notiren 775, Dampfschiff 331, Karl-Ludwigbahn 208, Lombarden 78.50, Nordostbahn 96, Kaiser-Rente 60.70, Gold-Rente 72.15, Silber-Rente 66, 1864er Lose 131.50, 1860er Lose 110.75, London 125, Reichsmark 61.45, Zwanzig-Francs-Stücke 10, Silber 110.50.

Wien, 6. Juni. (Privat-Telegramm.) Im Getreidegeschäft herrscht eine äußerst flane Stimmung. Notirt wird: Herbstweizen 10 fl. 90 kr. bis 10 fl. 95 kr., Hafer per Juni 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., Hafer per Herbst 7 fl. 23 kr. bis 7 fl. 32 kr., Merkantil-Hafer 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 70 kr., Mais, prompt, 7 fl. 30 kr. bis 7 fl. 40 kr., per Juni 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 25 kr., ab Wien per 100 Kilo.

Die ungarische allgemeine Bodenkredit-Aktiengesellschaft

veröffentlicht heute im Amtsblatte ihren Rechnungsabschluss vom 31. Dezember 1876; derselbe weist einen Verlust von 2,950,306 fl. 28 kr. aus. Die Bilanz enthält folgende Posten: Aktiva: Kassenvorräthe 94,859 fl. 86 kr., Wechsel-Portefeuille 2,635,502 fl. 1 kr., 13,324 Aktien der österreichischen Central-Bodenkreditbank 1,582,560 fl. 57 kr., diverse Effekten 293,062 fl. 95 kr., Pfandbriefe 1,356,846 fl., verlorste eigene Pfandbriefe 19,300 fl., Hypothekendarlehen 4,124,005 fl. 7 kr., Realitäten, und zwar: Gut N. Gaja 477,136 fl. 85 kr., Institutshaus 600,000 fl., diverse Immobilien 35,580 fl., Debitoren 1,591,125 fl. 21 kr., Inventar 8184 fl., Verlust per Saldo 2,950,306 fl. 28 kr., zusammen 15,768,529 fl. 80 kr.; Passiva: Aktienkapital 8,000,000 fl., zu verlosende Pfandbriefe 4,116,500 fl., verlorste Pfandbriefe 43,700 fl., Zinsen verlorster Pfandbriefe 67 fl. 17 kr., nicht behobene Pfandbrief-Coupons 13,651 fl. 50 kr., Amortisationsquote für den Monat Januar 20,306 fl. 53 kr., Anweisungen im Umlauf 36,840 Gulden, Kassenscheine im Umlauf 33,900 fl., nicht behobene Dividenden 3872 fl. 67 kr., Reserve für diverse Aktiva (Aktien der Centralbodenkreditbank, Hypothekendarlehen, Realitäten) 1,666,360 fl. 57 kr., Reserve für diverse Forderungen 570,279 fl. 90 kr., Uebertragkonto 73,864 fl. 88 kr., Kreditoren 1,189,186 fl. 58 kr., zusammen 15,768,529 fl. 80 kr. — Gewinne und Verlustkonto. Soll: Gehalte des früheren Präsidiums und Direktoriums 25,000 fl., Beamte und Diener 44,820 fl. 46 kr., Gehalte der Direktoren und Aufsichtsräthe 20,000 fl., Spejen 54,517 fl. 71 kr., Abfertigungen 42,191 fl. 55 kr., Steuer 21,679 fl. 86 kr., Verluste: an Effekten 90,056 fl. 35 kr., an Pfandbriefen 53,035 fl. 6 kr., an Forderungen im Kontokorrent 159,551 fl. 59 kr., an Hypothekendarlehen 183,346 fl. 39 kr., an Grenzwalderschäft 29,415 fl. 79 kr. Die Gesamtverluste betragen daher 520,405 fl. 18 kr.; Abschreibungen: von Realitäten 433,934 fl. 39 kr., an Wechselforderungen 101,687 fl., vom Steuer-rückzahls-Konto 63,073 fl. 92 kr., an Gründungs- und Aktienkonvertirungs-Spejen 54,547 fl. 61 kr., am Inventar 12,322 fl. 10 kr., die gesammten Abschreibungen betragen daher 665,565 fl. 2 kr., Reserve für diverse Aktiva 1,666,360 fl. 57 kr., Reserve für diverse Forderungen (nach Abzug des schon im vorigen Jahre reservirten Betrages) 451,101 fl. 63 kr., Total 3,511,641 fl. 98 kr. — Haben: Gewinnübertrag 49,192 fl. 70 kr., Zinsen 410,274 fl. 13 kr., Hauszinsverträgniß 32,601 fl. 72 kr., Provisionsen 26,063 fl. 12 kr., Reservefond 43,204 fl. 3 kr., Verlust per Saldo 2,950,306 fl. 28 kr., Total 3,511,641 fl. 98 kr.

(Ueber den Geldverkehr der Budapester Institute) im Monat April dieses Jahres entnehmen wir dem Monatshefte des hauptstädtischen statistischen Bureaus Folgendes: Die Geldeinlagen betragen Ende März 70,623,820 fl. 17 kr., im April wurden eingelegt 7,923,022 fl. 2 kr., zurückgezahlt 8,779,713 fl. 56 kr., die Einlagen haben daher um 856,691 fl. 54 kr. abgenommen und betragen Ende April 69,767,128 fl. 63 kr. Im Eskomptgeschäft hat sich das Portefeuille der Budapester Bank für den 20. d. Mill. auf 23 Millionen erhöht, bei den übrigen Geldinstituten ist das Wechselportefeuille nur um circa 200,000 fl. gestiegen; der Stand betrug Ende April 32.9 Mill. Gulden. Die Vorläufe auf Werthpapiere sind um 339,000 fl. zurückgegangen, ihr Stand betrug am 30. April 3,388,000 fl. Der Kassennstand hat sich kaum verändert, er betrug Ende April 1.9 Mill. Gulden. Der Zinsfuß für Einlagen war 5-6 Prozent.

(St. Genois-Lose.) Der für die Besitzer von St. Genois-Losen eingesetzte Kurator, D. Salomon, stellte wie das „Frdbl.“ meldet — an das Wiener Landesgericht ein neuerliches Gesuch um Bewilligung einer Frist, da Verhandlungen zur Beschaffung der nöthigen Amortisationsgelder im Zuge seien. Das Landesgericht ertheilte jedoch auf dieses Ansuchen einen ablehnenden Bescheid und wies den Kurator an, nunmehr ungehindert mit der eivilgerichtlichen Klage gegen den Grajen St. Genois vorzugehen.

Geschäftsberichte.

P. Neu-Trud, 5. Juni. (Orig.-Ber.) Der heutige Wochenmarkt war mit Weizen und Mais ziemlich gut befahren, von Wassermühlen wurde Weizen guter Qualität mit 13 fl. bis 14 fl. per Mtr. aus dem Markte genommen, leichtere Waare vernachlässigt; von Brauerei-

beigern wurde Mais von 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 40 kr. angekauft. Der sogenannte Stein- oder Banater Reys ist größtentheils geschmitten, auf vielen Besitzungen hat schon der Dursch begonnen, das Resultat ist ein trauriges, kaum drei Zollentner per Katastralschick; die Qualität befriedigend. Der Kohltreps wird gegen Mitte dieses Monats zur Reife gelangen, auch dieser wird ein schlechtes Resultat liefern, da viele Schoten abgefallen und viele leer sind, überhaupt in den niederen Fluren haben stehende Wässer und das Austreten der Flüsse den Kohl- und Steinreps total vernichtet. Die Weizenstaaten stehen sehr üppig und wäre gute Witterung sehr erwünscht, da der Weizen schon blüht; überhaupt wäre Regen schädlich, da wir sehr viel Lagerfrucht haben; Korn hat abgeblüht, steht ziemlich gut, nur in den niedergelegenen Feldern schütter, Gerste und Hafer in den höheren Fluren vielversprechend. Mais kann nicht gelobt werden, da selber auf sehr vielen Stellen gar nicht aufgegangen, andererseits klein und kränklich ist. Gras wird gemäht, ist vielversprechend.

M. Waffoz, 4. Juni. (Orig. = Ber.) Die anhaltende warme Witterung ist für die Entwicklung der Sommerernte sehr günstig. Die Winterernte versprechen im letzten Frühjahr.

L. Weprowak, 4. Juni. (Orig. = Ber.) Seit einigen Tagen haben wir schönes Wetter. Auf denjenigen Feldern, die von stehendem Wasser frei sind, ist der Saatenstand vorzüglich und erwarten wir von diesen das Beste. Die Befürchtungen betreffs Frostes an den Weizenstaaten haben sich auch als unbegründet herausgestellt. Die Wollschur hat in der hiesigen Gegend bereits begonnen.

K. Erlau, 5. Juni. (Orig. = Ber.) Seit 10 Tagen erfreuen wir uns recht günstiger Witterung; der Saatenstand ist im Allgemeinen prächtig. Der Roggen ist schon in schönster Blüthe, ebenso der Weizen, auch die Frühjahrssaaten berechnen zu guten Hoffnungen. Wenn das Wetter auch weiter günstig bleibt, gewärtigen wir eine reiche Ernte. Im Getreidegeschäft ist gänzlicher Stillstand eingetreten. Es kommen alle Vorräthe in ziemlich kleiner Menge zum Vorschein, doch herrscht gar keine Kauflust, in Folge dessen kein Verkehr stattfindet.

Bester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 6. Juni. Die Stimmung der Börse war heute für Speculationspapiere etwas matter, ohne daß sich ein anderer Grund als Realisirungen angeben ließe. Anlagewerthe hielten sich fest. In Localpapieren wenig Geschäft.

Vormittags wurden österreichische Kredit zu 144 bis 143.30, ungarische Kredit zu 134.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse hob sich Eisenbahnansehen auf 96.25, 1873er Schachbons zu 103, 1874er zu 97.15 gekauft. Bester Versicherung mit 44.50 gefragt. Union-Rückversicherung zu 83 geschlossen. Oester. Kreditaktien eröffneten mit 143.20, drückten sich bis 141.20 und blieben 142.30 bis 142.40, ungar. Kredit mit 134.50 bis 132.50 bis 133.50, ungar. Bodenkredit zu 22.50 gehandelt. Die Abendbörse war ebenfalls matt, österr. Kreditaktien eröffneten mit 142.30 und drückten sich bis 141.50, ungar. Kredit 133 nominell.

Getreidegeschäft. Die Preise von Weizen haben heute einen neuerlichen Rückgang von 40-50 kr. erfahren. Der Umsatz betrug circa 8000 Mtr. Verkauft wurden:

Weizen, Heiß: 1500 Meterzentner 76.6 R. zu fl. 12.90, 1500 Mtr. 76 R. zu fl. 12.90, 200 Mtr. 76.7 R. und 200 Mtr. 76 R. zu fl. 12.70, 300 Mtr. 75.4 R. zu fl. 12.85, 1500 Mtr. 73.2 R. zu fl. 11.65, 500 Mtr. 72.6 R. zu fl. 11.20, 350 Mtr. 73.1 R. zu fl. 12. - Bester Boden: 100 Mtr. 76.5 R. ab Nordbahn zu fl. 12, Alles per drei Monate.

Ufanceweizen per September-Oktober mit 10 fl. 80 kr. und 90 fl. 100 kr. gekauft, bleibt Abends 11 fl. G.

Hafer per Sept.-Oktober um 15 fl. billiger.

Mais per Juni-Juli 7 fl. G., 7 fl. 10 kr. W., per Juli-August mit 7 fl. 15 und 20 kr. geschlossen, bleibt 7 fl. 20 kr. G., 7 fl. 25 kr. W.

Reps. Von Kohl wurden 1000 Mtr. Parität Spolnok mit 14 fl. 50 kr., von Banater 500 Mtr. ab Kifinda mit 13 fl. 25 kr. verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidemotivungen sind:

Table with columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Banater, Dirse. Includes sub-sections for 'per 100 Kilo' and 'Termine'.

Mais, Banater, per Juni-Juli . . . 6.95 - 7.05 Juli-August . . . 7.15 - 7.20
Reps, Kohl, per August-Sept. . . fl. 14.75 - 14.87 1/2
Banater per Juli-August . . . 14. - 14.12 1/2

Auszug aus dem „Közlöny“.

Lizitationen in Budapest. Weingärten des Anton Harrer, am 30. Juni im Diner Grundbuchsamte. - Weingärten der Barbara Vitkovic, ferner ein Haus, Taban Nr. 239 (9333 fl.) am 9. Juli im Diner Grundbuchsamte. - Mobilien als Steuerpfänder: Uellberstraße Nr. 1, 3, Bratergasse Nr. 11, 26, 417, Husnydygasse 1, Laufergasse 194, Große Kirchengasse Nr. 243, Freudenthalgasse 5, Steinbruch 8, am 21. Juni.

Lizitationen in der Provinz. Liegenschaften: Des Georg Kelemen in Groß-Becskerek, am 30. Juni. - Der Therese Frimthy in Groß-Kifinda, am 7. Juli. - Des Franz Jager in Gyongyös, am 15. Juni. - Des Franz Szekulics in Lippa, am 11. Juni. - Des Michael Csorba in Kecskemet, am 20. Juni. - Des Káber Kredit- und Pfandleih-Institutes, am 9. Juli. - Des Alex. Kovacs in Nagyolcs, am 3. August. - Der Verona Gertyanffy in Temesvár, am 12. Juli. - Des Michael Kapa in Spoly-Pábtó, am 20. Juni. - Des Alois Schiller in Künfirchen, am 6. Juli. - Des J. D. Fremius in Keresztart, am 18. Juni. - Des Lia Popovics in Ság, am 15. Juni.

Konkurs in der Provinz. Gegen Theodor Pözevich, Gemischtwaarenhändler in Krompa. Anmelbungstermin 21., 22. und 23. August. Litistorator Advokat Franz Varga in Leutschau.

Verlosungen.

(Wohlthätigkeits-Staatslotterie.) Bei der am 4. d. stattgefundenen Ziehung der zu Wohlthätigkeitszwecken veranstalteten Staatslotterie hat jedes der in den Serien 107 131 279 355 375 406 537 578 641 650 831 837 845 858 981 993 996 1051 1255 1333 1444 1594 1722 2319 2406 2459 2632 2675 2706 und 2963 enthaltenen Lose je 10 fl. gewonnen.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels for various locations like Budapest, Preßburg, etc., and weather conditions like Klar, Trocken, etc.

Table for Lotteries: Lottoziehungen vom 6. Juni. Lists numbers for Prag, Lemberg, and Germanstadt.

Korrespondenz der Redaktion.

H. G., A. - R e m e n c z e. Wir haben wiederholt für die Einführung der Civilehe plaidirt; im Uebrigen lassen wir Jeden „nach seiner Fagun“ selig werden. - J. M., Szamád. Das Grundstück hatier allerdings für den Steuerrückstand. Sie waren eben unvorsichtig, den Pachtzins für fünf Jahre in Vorhinein zu zahlen, ohne sich die Ueberzeugung zu verschaffen, ob rückständige Steuern auf dem Gute lasten. - H. A. in R. Entscheidend ist, ob die Serie gezogen ist; jede Serie enthält bei den 1864er Losen 100 Nummern; Serien und Nummern werden in einer Ziehung gezogen. - R. K., Szobh. Gemäß Punkt 3 der von uns mehrfach erwähnten Nachtragsverordnung kann allerdings auch Syrmier Skowiz unter denselben Bedingungen von protokollierten Spezeriehändlern verkauft werden, wie Liqueure; es ist daher der Verkauf in kleineren als Halbliterflaschen gestattet, wenn nur der Preis per Liter mindestens 60 kr. beträgt. - H. G., Telfe-Bánya. Ihre Frage ist unklar; wenn dieselbe so viel heißen soll, ob die unter Mitwirkung der Firma rüder Pirnitzer gegründete Bester Bank besteht, so ist darauf zu antworten, daß sich dieselbe in Liquidation befindet; wenn Sie aber wissen wollen, ob die genannte Firma selbst noch besteht, so ist diese Frage bejahend zu beantworten. - J. K. in Szerecs. Ihre Bitte zeigt, daß Sie nicht Gelegenheit hatten, sich von der Art und Weise der Herstellung einer Zeitung und den Kosten derselben Kenntnis zu verschaffen. Sie erbieten sich, die Kosten zu vergüten, diese würden jedoch gegen 100 fl. betragen und das dürfte Ihnen vermutlich doch etwas zu theuer sein. Betreffs Ihrer zweiten Frage verweisen wir Sie auf die oben unter H. A. in R. erteilte Antwort.

Verantwortlicher Redakteur I. Schnitzer.

Zahnarzt in Ofen! Jeder Zahnschmerz wird sofort, ohne den Zahn oder die Wurzel entfernen zu müssen, gestillt in meinem Atelier, wo auch Kunstzähne nach neuester amerikanischer Methode eingeseht werden etc. G. Grimm, prakt. Arzt u. Zahnarzt, Ofen, nächst der Kettenbrücke, Aufmann'sches Haus.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime Krankheiten. jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Sarnbeschwerden etc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Verunsicherung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges faunend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 48 Stunden) von J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emrntem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Ordinations-Anstalt: Budapest Junoze Stadt, Kronprinz (Herren) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege. Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separat. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente. Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk „Die geschwächte Manneskraft“, deren vielfältige Ursachen und gründliche Heilung. Preis 2 fl. 50 kr.

Eine gute Greiserei in bestem Betriebe ist frankheitshalber zu verkaufen. 2556. Eine geübte Maschiniererin wird gesucht und dauernd beschäftigt. Näh. in der Exp. 2548. Ein kleines Haus an der unteren Donauzeile ist billig zu verkaufen. Näh. sagt die Exp. 2433.

Geheime Krankheiten. jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Sarnbeschwerden. heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. L. Ernst. Homöopath. Best. Zweibladergasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erschlungeines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Iod und Quecksilber behandelt. Diezerart Geheime werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu sehr zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlung, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verächtlichsten Leiden, heilt, ist ihre Wirkung eine soch wohlthätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Dikt ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gehindert. Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl.

KURSTABELLE. Table with multiple columns listing various financial data, exchange rates, and market prices for different goods and services.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Anstünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet.

Ein diplomirter
Schirurg wird gesucht. Näher in der Exp. 2530

Ein möblirtes
ist sofort zu verlassen. Wo? sagt die Exp. 2523

Ház-eladás.
Egy jó épült emeleten bérlő ház Budán a Rudas- és Sárosfürdő közt Pest belvárosában szomben gyönyörű kiltással a Dunára mégis a Duna kiöntésnek ki nem téve szabad kézből az évi tiszta jövedelemnek megfelelő 9% tolt jövedelméző tőke összegét eladó. Bővebben tekintetes Zimányi, királyi közjegyző úrnál, Budán a lánchíd melletti házban. 2471

Eine Kassierin
mit kleiner Kaution, die deutsch und ungarisch spricht, wird sofort für eine Buchhalterei aufgenommen. Wo? sagt die Exp. 2528

Eine Villa
vis-à-vis der Auwinkler Pferdebahn, mit einem prachtvollen schattigen Wald, Obstbäumen circa 9 Joch Grund wäre sehr preiswürdig zu verkaufen. Wohnt sich seiner reizenden Lage wegen zu sehen. Näheres Best. V. Bezirk Göttergasse Nr. 12, beim Hauseigenen. Vormittags von 7 bis 10 Uhr. 2426

Wichtig für Bäcker
und **Schneidwerkzeuge** von 2" bis 6" dick geschälte **Eichen-Rollen** in Meißel-Flasche der Größe auch per Waggon (billig) sind stets zu haben: im Depot des **Moritz Weiner & Comp.** Seentabahn vis-à-vis dem isr. Friedhofe. 2488 kauf jeder Art. 2328

Größtes Lager
von Gold, Silber, Juwelen und Taschenuhren zu den billigsten Fabrikspreisen empfiehlt die seit 15 Jahren in bestem Renomé bestehende Firma **F. Kotter & Comp.**, wie bisher Budapest, Hatvanergasse nur Nr. 12. Dasselbst werden alle Gattungen Gold, Silber und Juwelen, so auch darauf lautende Depositscheine zu den höchsten Preisen gekauft u. eingetauscht. Aufträge aus der Provinz werden auf das pünktlichste effektiv. Nicht konvenientes wird umgetauscht. 2423

Eine Villa
mit zwei bequemen schönen Wohnungen mit prachtvollem Park sind zu verlassen. Herminensfeld Amerikagasse zum kühlen Thal. Näheres beim Eigentümer Novofat Kövesdy, Waißnerstraße 57. 2524

Damen!
Behördlich autorisirtes erstes Unterrichts-Institut der Zofine Lampe aus Wien. Budapest, Hatvanergasse Nr. 5, 2. Stock, Thür 9. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Nähen, Schneidzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebreiteten französischen Lehrsystems. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittwerkzeuge werden separat. 2328

Zu verkaufen
mehrere gebrauchte Drehbänke, Bohrmaschinen, Pressen, Transmissionen, Niermenscheiben u. s. w., ferner sämtliche Werkzeuge einer großen Bauwerkloserie sind im Ganzen oder theilweise billig zu verkaufen. Zu erfragen in der vormals Kögler'schen Kerzenfabrik nächst dem Volkstheater. 2482

Eine Witwe,
Ungarin, 32 Jahre alt, die jede größere Wirtschaft zu führen versteht, wünscht hier oder auf dem Lande als Beschließerin, Haushälterin und Erzieherin für unmündige Kinder unterzukommen. Vermittler erhalten 20 fl. a. B. Honorar. Adresse fl. Ruffbaumgasse Nr. 30, beim Hausmeister. 2975

Neell und vortheilhaft ist zu verkaufen ein

Hotel
eines der vorzüglichsten, nebst Kaffeehaus und Restauration, oder ein Compagnon gesucht, wie auch ein im besten Betriebe stehendes

Kaffeehaus
auf's feinste ausgestattet, billiger Zins. Preiswürdige Gasthäuser.

1 mit dem besten Kaffeeschank auf frequentem Posten, billig zu erzielen. Es werden auch alle Gattungen Geschäfte ohne Schreib-Gebühr zum Kauf und Verkauf angenommen. Auch sind 2 Billarde sammt Zubehör billig zu verkaufen. Zu erfragen bei **D. Fogl,** Waißnerstraße 65, 1. Stock Nr. 5. 2288

Feuerfeste Kassen
Nr. 1 und 2 sind billig zu verkaufen. Näher die Exp.

Wo?
Im bürgerl. Anstalts-Vermittlungs- und Placierungs-Institute Nr. 21, 23 wo **Bormerkungen** gratis stattfinden ist

ein intelligenter
junger Mann, aus Hamburg gebürtig, zu erfragen, derselbe ist der franz. und deutschen Sprache in Schrift und Wort vollkommen mächtig und wäre geeignet als Korrespondent, Reisender oder Buchhalter für Loco oder in der Provinz unterzukommen. Dasselbst ist **1 junger Magaziner** der ungarischen deutschen Sprache in Schrift und Wort mächtig, wäre auch geeignet als Reisender, Aufseher oder als Intendant unterzukommen. Derselbe ist auch kautionsfähig, zu erfragen. Ich bemerke, daß in meinem im guten Ruf stehenden Institute verschiedene Stellen immer erledigt, wie auch Dienstviduen in der größten Auswahl vorgemerkt sind und werden wie immer **Anfragen und Anstünfte gratis ertheilt.**

Dasselbst
werden **3 Maschinenisten, 1 Fischer, 1 Wirtschaftsbauer** und ein **Hausfrau** gleich aufgenommen und finden ankommende **Dienstsuchende** bis zur **Placierung** gänzliche **Verpflegung** in der **Wohnung** für ein **sehr mäßiges Honorar.** 2512

N. W. Dehn's
Clavier-Unterrichtslotale:
Herrngasse 6. 2500

Eine Trafit
mit Stempel- und Briefmarken-Vertrieb ist auf dem frequentesten Posten im Centrum der Leopoldstadt sofort billigst zu übernehmen. 2468

Zur Belehnung
von Losen, Werthpapieren, Effekten u. c. gegen äußerst mäßige Provision wende man sich vertrauensvoll an das **Wechsler- und Kommissionsgeschäft J. Stern,** Brinzigasse 4. 2551

Zur Ausbeutung
eines reichen Goldgebietes in Siebenbürgen wird jemand gesucht, der über eine Dampfmaschine und über 2000—3000 fl. Reingewinn können jährlich erzielt werden. Näheres nur bis 12. d. Adressen an die Exp. unter der Adresse „Gold, Siebenbürgen“. 2548

Beschäftigung
wünscht ein wissenschaftlich und praktisch gebildeter **junger Mann,** mit besten Referenzen versehen, als Buchhalter, Kassier, Korrespondent, Sekretär u. c. Vermittlung wird honorirt. Adresse in der Administration d. Bl.

Ein Geschäftslocal
welches vorzüglich für eine Verkaufsstelle sowie für eine Kollektur geeignet, ist sofort gegen mäßigen Zins zu verlassen. Näheres die Exp. 2552

Ein Erzieher
der deutschen, ungarischen und französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, in Real- und Gymnasialgegenständen gründlichen Unterricht ertheilend, wünscht einen geeigneten Posten in der Provinz. Derselbe wäre auch geeignet an einer isr. Volksschule zu wirken. Gesl. Aufträge an die Exp. unter Adresse „M. F. Pädagog“. 2549

Der Krieg 1877.
Eine neue Kaffeeschank-Einrichtung aus der Fabrik der Geb. Thonet aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Hotel- und Restaurations-Agentur, goldene Handgasse Nr. 5, 1. Stock. 2550

Regalienverkauf.
Ein Haus mit Schenkregale für Wein und Branntwein sammt dazu gehöriger Waldung, Gutweide nebst zwei Joch Feld, außerdem noch zwei Regalien ohne Haus, jedes Regale separat ist wegen Familienverhältnisse aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Leopold Schipel in Bihnye bei Schminh. 2517

Geld
am 1. und 2. Sah zu 10 Prozent wird gesucht. Briefe an die Exp. unter L. M. Nr. 50. 2557

Eine Trafit
sammt Stempel- u. Briefmarken-Vertrieb ist zu übergeben. Näher die Exp. 2559

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für **GEHEIME** und **HAUT-Krankheiten**
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebel in 8-10 Tagen; insbesondere Gicht, Rheumatische, ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirtem Heilsysteme, in seiner
Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich. 2016

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch Hautausschläge und Gichtbeschwerden, noch so chronisch, stauend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsführung von
A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Best, Hatvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.
Honorarte Briefe werden sogleich beantwortet. Medicamenten werden besorgt. 2014

Glück auf nach Hamburg!
272. 5 am bürgerl. Lotto-Gewinn mit 12.000 Gewinnen und 1 Prämie im Gesamtbetrage von
Mk. 7.476.120,
darunter event. Mk. 375.000,
Mk. 250.000, Mk. 125.000,
Mk. 80.000, Mk. 60.000 u. c.
Sammeltage Gewinne werden in 7 Abtheilungen innerhalb einiger Monate ausgezahlt. Die Ziehungen werden sogleich in der ersten Abtheilung beginnt
am 13. Juni 1877,
und empfiehlt sich Original-Loose
1/2 a. ö. W. 3.50, 1/2 a. 1.75
1/4 a. 88 Kr. ö. W.
gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages, prämie und nach jeder Ziehung Ziehungslisten und Gewinngeber prompt.
L. S. Weinberg (Wwe.)
Lottorie-Haupt-Comptoir.
Hamburg.

Schuhwaarenfabrik
des
Moritz Braun,
Best, Königsgasse Nr. 62,
empfiehlt nicht nur billige sondern auch gute Schuhe.
Damen-Schnür-Stiefel mit Lacklappen fl. 2.40
Damenummium-Stiefel aus Leder od. Brinell m. genagelt Sohlen fl. 3.—
Herrenstiefel aus Chagrain oder Wachsleder mit Doppelsohlen fl. 3.80
Herren-Stiefel aus russisch Zuchtenleder mit Doppelsohlen fl. 4.50
Hüte-Stiefel aus Zuchtenleder gesch. Doppelsohlen fl. 8.60
Außer den fertigen Schuhwaaren werden auch alle Gattungen Schuhe und Stiefel nach Maß angefertigt. Briefliche Bestellungen werden unter Garantie der billigsten und besten Bedienung mit Postnahme versendet. 1820

Compagnon-
Gesucht. Mit tausend Gulden baar kann man sich an einem besonders einträglichen Fabrikate zur Hälfte theilhaben. Jährlicher Nettogewinn fl. 4000 wird garantiert. Selbstthätigkeit Bedingung. Zuschriften unter J. H. B. 1000 an die Exp. erbeten bis längstens 10. d.

Wichtig für Gicht- u. Rheumatismus-Leidende.

Waldwoll-Waare
Watte.
Extrakt.
Flanell.



Waldwoll-Oel.
Waldwoll-Spiritus.
Waldwoll-Seife.

Waldwoll-Unterfleider
aus der 2071 **jetzt!!**
früher!! **H. Schmidt'schen Waldwollwaarenfabrik** nach vierwöchentlichem Gebrauch der Schmidt'schen Waldwoll-Präparate.
berühmt durch ihre außerordentliche Heilkraft, wie bildlich dargestellt, werden von uns nun schon seit 20 Jahren geführt und haben sich in dieser langen Zeit sowohl durch solide Beschaffenheit, als auch Preiswürdigkeit vortheilhaft ausgezeichnet, sind auch auf allen größeren Ausstellungen prämiirt worden. Halten wir daher solche bestens empfohlen. — Depositeur für Ungarn
F. W. Unger's Sohn, Deakgasse Nr. 5.

DAS STÄRKSTE MITTEL
GEGEN MIASMEN
Neue Zubereitung, empfohlen durch die ersten Chemiker, die keinen Geruch zuruecklässt, stärker wirkt, als der Chlor, das Phenol und alle die bis jetzt gebrauchten Mittel.

DAS WASSER RAFAEL vernichtet gänzlich die vergifteten und faulen Miasmen, die durch, — in Faulnis gerathene, Körper erzeugt sind, und auch die Ausdünstungen von angeheulten thierischen Excrementen. Es ist das mächtigste Mittel, welches man gegen Faulnis, die Epidemien erzeugen kann, gebrauchen kann.

DAS WASSER RAFAEL IST OHNE GERUCH und lässt nach sich keinen unangenehmen Gestank, wie es nach Chlor und Phenol der Fall ist.

DAS WASSER RAFAEL IST FARBLLOS und wird deshalb für die Bewahrung von Stoffen gebraucht, welche es so wenig wie das gewöhnliche Wasser, schmutzt. Es genügt, in den Niederlagen, die Kleider, Stoffe und Paßwerk mit diesem Wasser zu besprengen, um dieselben unversehrt zu erhalten.

DAS WASSER RAFAEL IST EIN ALLMÄCHTIGES MITTEL GEGEN INSEKTEN. Ein Bettgestelle, mit einem Pinsel oder einer Bürste abgewaschen, wird von jeglichem unangenehmen Insect entledigt.

DAS WASSER RAFAEL IST UNUMGÄNGLICH IN DEN SPITZERN und in den Zimmern von Kranken. Es neutralisirt gänzlich jede giftige und schädliche Ausdünstung und, insbesondere, es heilt augenblicklich den stärksten Blutverlust auf, heilt Einschnitte, geplätzte und verbrannte Haut.

DAS WASSER RAFAEL vernichtet jeden schlechten Geruch des Körpers, und es genügt dazu etliche Tropfen davon auf Baden, Wasche und allerlei Pflaster zu gießen.

Man versendet 25 Flacons als échantillon gegen **EINSENDUNG VON SECHZEHN FRANCS FRANCO.**
DAS WASSER RAFAEL wird auch in Fässchen vom Gehalte von 60 bis 70 Litres verkauft. Man kann die Lieferung für Armeen und Administrationen auf sich nehmen.
de NOYVA et Cie. 31. Rue Drouot. PARIS.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang. Nr. 156.

Beilage des Neuen Westler Journal.

Donnerstag, den 7. Juni

Nemzeti Színház.

Azok a férfiak!

Vigjáték 4 felvonásban. Irta Rosen.

Népszínház.

Soldosné Luiza asszony mint vendég.

A vereshaju.

Eredeti népszínmű 3 felv. Irta Lukácsi Sándor.

Krisztina-városi szinkör.

Giroflé-Giroflá.

Vig operette 3 felvonásban Lecocq-tól.

Arena im Stadtwaldchen.

Direktion: Sigmund Feld.

Gastvorstellung des Gesangs-komikers Herrn Karl Frieze, Dora Frieze, und des Komikers Heinrich Schura.

Ein Stockwerk zu hoch, oder: Irren ist menschlich.

Scherz in einem Akt von Günther.

Der fidele Boldi vom Brillantengrund. Solo-Scene mit Gesang von C. Günther. Musik von Karl Millöcker.

Frühere Verhältnisse.

Posse mit Gesang in 1 Akt von J. Vestroy.

Schmann Levy auf der Alm.

Schwang mit Gesang von Karl Träumann.

Herren- u. Knabenkleider,

WASCH- und LUSTRE-ANZÜGE.

elegant und billig bei 1862

Adolf L. Haas,

Schlangengasse 2.

Damen- und Herrenschneider



kaufen Zugehör zu Kleidern am

allerbilligsten

bei 2065

Josef Guttmann.

Andere werden in verschiedenen Größen nur bei mir allein nach patentierter Art eingeschlagen.

Zur Sommer-Saison.

Leinen-, Luster-

und

Schafwoll-Anzüge

sowie

Knabenkleider und Livréen,

elegant und billig

empfehlen das

Herren-Kleider-Magazin

von 2017

Jak. Rothberger,

k. u. k. Hoflieferant,

Wetz, Waihergasse u. Christophplatz

2. 1. Stock, „zum großen Christoph“.

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär, k. u. Honvéds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privatvereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen und Schützen nach Vorschrift billig und gut bekleiden und ausrüsten können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder,

Armeelieferanten,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne.

WIEN, MARIAHILFERSTRASSE, STIFTSKASERNE.

Preis-courante auf Verlangen gratis. Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt. 2005

Hausenblase,

Wein-Couleuren, Weinbouquets,

Glycerin, Gelatine,

Tannin, Korke, Spunde und Zinnkapsel

billigt und in bester Qualität bei 1907

C. F. Schwob,

Budapest, Ecke Waiherstraße und Neugasse.

Preisblätter auf Verlangen franco und gratis.

Gewölb und Magazin.

Im Hause Anfangs der Sorokfärgasse Nr. 11, sind zwei Gewölbe für jedes Geschäft geeignet, sozletzt zu vermieten, und ein Gewölb per 1. November zu beziehen. 1982

Näheres beim Hausbesorger daselbst.

J. Fischer,

Wienergasse 1, Budapest,

empfehlen den Herren Baumeistern, Architekten und dem p. t. Publikum seine

Ofen-Niederlage;

aufgestellt sind gegen 80 verschiedene Ofen, Kamine, Sparherde und Badewannen, eine Auswahl wie solche hier bisher noch nicht gesehen wurde. 1125

Haus zu vermieten,

Theresienstadt, Pfeifergasse 16,

gegenwärtig von einer Gas- und Wasserleitungsinstallation bedürftig, ist im Ganzen oder theilweise zu vermieten, mit 1. November zu beziehen, bestehend aus 1 Gewölb, 2 Kassen, 1 Wohnzimmer, Küche, Korridor, Keller und Boden, nebst Hof- und Kellermagazin, 1 Schüttboden. Näh. Dreitmögelgasse Nr. 10, beim Hausmeister. 2058

Arlejtési hirdetmény.

Ujpest község képviselő-testületének határozata szerint, a község fővezetőjének 8 méter széles, 240 méter hosszú és 26 centiméter vastagságban való kövezése árlejtés útján fog teljesíteni. 2055

Felhivattak a vállalkozni kívánók, miként Ujpest község-házánál a hivatalos órákban megtekinthető feltételek értelmében zárt ajánlataikat 1877. június hó 20-ik. napjáig a község birájánál adják be. 2055

Ujpesten, 1877. május 26-án.

Horváth Ferencz, bíró.

Wer schlecht schreibt

kann nach meiner neuen Methode unter Anwendung der von mir erfundenen 2053

Hand-Technik

eine Prachtschrift erlangen, welche selbst beim schnellsten Schreiben unveränderlich schön und gleichmässig bleibt.

Eine einzige Anleitung genügt für die Theorie, worauf höchstens 3 Uebungsstunden folgen, um diese praktisch zu erlernen. Fremde in 2 Tagen, franz. Rund-schrift in 3 Stunden.

Prof. M. Rottenburg,

wohnt: Schlangengasse Nr. 2, 1. Stock Thür 17.

Zu sprechen von 10-1 Uhr Vormittags.

Zur Sommer-Saison

werden nachstehende Kleiderstoffe auffallend billig ausverkauft u. zw.:

Schwarze Roblje, zu Kleidern geeignet fl. 1.20 Elle.

Schwarze Faille, Lyoner Fabrikat fl. 1.60 Elle.

Farbige Faille in den elegantesten fl. 2.20 Elle.

Farben

Gestreifte Seidenstoffe in reichster fl. 1.— Elle.

Auswahl

Glatte Stoffe zu Unterkleidern, ge-

striepte oder farrirte in derselben

Farbe zu Oberkleidern fr. 25, 30 Elle.

Barege und Grenadins in den modernsten Farben

von 28 fr. aufwärts pr. Elle.

Echte Leinen Crü von 25 fr. aufwärts.

Spitzen-Crü mit Seide und andere moderne

Oberkleiderstoffe von 50 fr. aufwärts.

Schwarze und farbige Lustre fr. 30 Elle.

Echte Schafwoll-Rippe in Legethof und

anderen schönen Farben fr. 30 Elle.

Schwarze Terno schöne Waare von 50 fr. aufwärts.

Französischer Zephir, glatt, gestreift und Ramage

in größter Auswahl.

Percalin u. Creton für echtfarbig wird garantirt 25 fr.

Schwarze Kaschemir- und Terno-Umhängtücher mit

Seidenfranzen von fl. 3 aufwärts.

3/4 breit Chiffon 16 fr.

3/4 breit zu Hemden geeignet 24 fr.

Münchener Leinwand 25%, unter dem Einfanfs-

preis. Fabrikniederlage im Bett- und Tischdecken,

die Garnitur 3 Stück 10 fl. 899

Samuel Berger,

Budapest, Göttergasse im v. Rocsony'schen Hause.

Wahrhafter

Natur-Wein-Gfzig,

Weiß und Schiller, ist per Liter á 24 fr., pr. Hektoliter mit 20 fl., bei größerer Abnahme entsprechend noch billiger zu haben bei

Anton Julius Éder,

Waihergasse Ecke Nr. 12, der Kronengasse, im Hof-gewölb Nr. 13. 1957

Wiederum

wird einem Jeden die Gelegenheit geboten, sich durch Beschaffung der großen vom Staat garantierten

Hambg. Klassen-Geld-Lotterie

in dieser Klasse zu betheiligen, mit einem geringen Betrag Kapitalien zu erwerben, indem darin Gewinne von

ev. RM. 375,000 spec.

250,000 125,000 80,000

60,000 50,000 40,000 36,000

3 á 30,000, 25,000, 4 á 20,000

u. s. w. in Summa

7 Million 476,120 Mark

Einigen einzigen Monaten zur Entschreibung kommen

Erste Gewinnziehung am

am 13. & 14. Juni a. c.

hierzu verleihe flechtlich garantierte Originalloose:

1/2 500 fl. 3.50 500 fl. 1.75 500 fl. — 88 fl.

gegen Einzahlung des Betrages, welche im Falle der

loosen bereits nach Conto der Lotterie in die Kasse von

5 gungen Kassen an die Lotterieverwaltung zu leisten

Event. Ordres erbitte mit baldigst. Gewinns-

listen und amtliche Pläne gratis.

Rechnung prompt, wie Jeder weiß, der mit

seiner wertigen Lustig erbitte und bereits in

vorgerechneten Verlosungen große Treffer

bei mir erzielt.

Theodor Scheller.

Staatshaupt-Collector.

Braunschw. e. g.

Export-Flaschen-Biere

von Anton Dreher

können ausschließlich nur in dessen Brauerei in Steinbruch oder in dessen Haupt-Depot bei

Dietrich & Gottschlig, Budapest,

Waihergasse Nr. 14,

gemacht werden.

Die Dreher'sche Brauerei garantirt nur dann für die Echtheit ihrer Flaschenbiere, wenn dieselben bei ihr oder bei Dietrich & Gottschlig bestellt werden. 1848

In zweiter Ehe.

Roman nach dem Englischen.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Lolette's Spion.

(51. Fortsetzung.)

— Ich heiße Mike, Madame. Bitte, lassen Sie mich los, gnädige Frau, flehte der junge Tasch dieb unter Thränen. Es ist zum ersten Male, wirklich, Madame.

— Ich glaube Dir nicht, sagte Lolette, sich vergeblich nach einem Polizeimann umschauend. Wozu stiehst Du?

— Ich muß leben, sagte Mike mit einer Art beleidigter Würde. Ich muß essen, wie andere Leute, und muß Kleider zum Anziehen haben.

Lolette warf einen Blick auf ihn bei seinen Klagen.

— Erwirbst Du viel Geld mit Stehlen, fragte sie.

— Nein, Miß. Seit einigen Wochen geht das Geschäft schlecht und ich verdiene keinen Kreuzer; dann geht das Geschäft wieder gut und ich verdiene genug, um einen Monat bequem leben zu können, antwortete der junge Dieb so ernsthaft, als ob das Treiben das rechtmäßigste von der Welt wäre.

— Es scheint mir wohl, daß es Dir in der letzten Zeit schlecht ging, bemerkte Mrs. Dalhell. Du bist so dünn, wie ein Pfeifenrohr. Das Stehlen verlohnt sich Dir nicht, junger Mann. Dann mußt Du wissen, wirst Du schließlich doch in's Gefängniß kommen.

Der Knabe wehrte sich ihrem Griffe, ihre Worte möglicherweise als eine Drohung nehmend; aber sie hielt ihn fest.

— Müdest Du nicht gern anständig werden, fuhr Lolette fort, von einer neuen Idee erfüllt. Es ist eine schöne Sache, wenn man anständig ist, Mike. Du hast kein Gefängniß zu fürchten, wenn Du ehrlich bist.

— Aber würde es sich verlohnen? fragte Mike schlau.

— Ja, tausendmal besser, als stehlen. Du würdest nette Kleider haben, Bequemlichkeiten, die Du jetzt nicht kennst, brauchtest Dich vor keinem Polizeimanne zu fürchten, Mike wie, ich Dir sagte, und Du würdest ein gutes Bett haben zum Schlafen.

Mike's Gesicht verlängerte sich.

— Solche Glücksfälle erlebt Unjereiner nicht, bemerkte er. Wer sollte das Alles für mich thun, Madame?

— Ich möchte es thun, sagte Lolette. Höre mich an. Ich werde in kurzer Zeit ein Haus auf dem Lande für mich allein haben. Ich werde zwei Dienstenente haben und könnte ganz gut noch einen dritten Diener halten. Ich brauche einen Diener, wie Du es bist, einen pffiffigen, kleinen Burschen, der mir gewisse Aufträge besorgt. Was sagst Du dazu? Kann ich Dir vertrauen?

— Das hängt davon ab, was Sie von mir verlangen und was Sie mir bezahlen.

— Vor Allen will ich Dir einen neuen vollständigen Anzug kaufen, sagte Mrs. Dalhell, und ich will Dir wöchentlich fünf Schillinge zahlen und auch Deine Reisekosten bestreiten und Deine Arbeit wird sehr leicht sein.

Der Knabe schaute sie ungläubig an, aber nach einigen Unterhaltungen willigte er darcin, in ihren Dienst zu treten.

— Du kannst nicht in meine Wohnung kommen, so lange Du so aussiehst, sagte seine Gönnerin. Ich habe Vertrauen zu Dir, Mike, drum komme jetzt mit mir.

Sie führte ihn zuerst zu einem Schuhmacher in der Nähe und versorgte ihn mit einem Paar fester Stiefel. Dann brachte ihn Lolette in einen Trödlerladen, der ebenfalls ganz nahe war und versorgte ihn mit einem Anzug aus grauem Stoffe, überreich mit Messingknöpfen versehen. Eine Kappe vervollständigte Mike's Ausrüstung.

Er zog sich in eine Hinterstube des Trödlers zurück und kam bald darauf wieder heraus mit rein-gewaschenem Gesichte, in seinen neuen Anzug gekleidet und strahlend vor Entzücken.

Lolette nahm ihn bei der Hand und sie kehrten auf die Straße zurück. Dort gab sie ihm fünf blanke Schillinge.

— Das ist Dein erster Wochenlohn, erklärte Lolette. Ich will Dir jede Woche fünf Schillinge

geben. Wenn Du sehr pffiffig bist und mir besser dienst, als ich es erwarte, bekommst Du dann täglich einen Schilling.

— Ich will alles Mögliche für Sie thun, sagte Mike dann, sein Geld zählend, und es in eine seiner Taschen steckend. Ich könnte Ihnen zu Liebe sogar schwer arbeiten, Madame.

— Eine solche Arbeit verlange ich nicht, sagte Lolette. Komm mit mir, ich will Dir zeigen, was Du für mich zu thun hast.

Sie rief einen Wagen, stieg mit dem Knaben ein und fuhr nach Park-Lane.

Am einer Ecke stiegen Beide aus und gingen langsam weiter, bis sie gegenüber von Thorncombe-House angelangt waren.

— Siehst Du dort das große Haus? fragte Lolette, mit dem Zeigefinger auf Thorncombe-House deutend.

Mike nickte bejahend.

— Dort wohnt ein sehr nobler Herr, bemerkte Mrs. Dalhell. Ein großer Lord, der Graf von Thorncombe. Glaubst Du, daß Du das Haus beim Tageslichte wieder erkennen wirst?

— O, ganz gewiß, erwiderte der Bursche. So gewiß, als wir jetzt nebeneinander stehen.

Das Haus war nicht beleuchtet. Die Beiden, die Frau und der Bursche, standen noch immer im Regen und in der Finsterniß vor dem Parkgatter, als die Thüre von Thorncombe House aufging und Piers Dalhell auf der Schwelle erschien.

Er trug einen grauen Oberrock und hatte den Hut noch in der Hand. Er wartete auf einen Wagen, welchen ein Diener für ihn geholt hatte.

Eine einzige Gaslampe brannte in der Halle und ihr voller Schein fiel hell beleuchtend auf sein Gesicht.

— Was für ein glücklicher Zufall, daß wir ihn hier sehen, rief Lolette freudig aus. Bewache diesen Mann, Bursche. Prüge Dir sein Gesicht genau ein. Studiere es so, daß Du ihn überall wieder erkennen mußt.

Der Knabe that, wie ihm befohlen. Dalhell wartete einige Minuten auf seinen Wagen, stieg dann ein und fuhr in seinen Klub.

— Würdest Du ihn wieder erkennen, Mike? fragte seine Gönnerin.

— O, gewiß, Madame. Wo immer ich ihn sehe!

— Das ist die Arbeit, die ich von Dir verlange, Mike, und es ist ehrliche Arbeit, merke Dir es. Dieser Mann heißt Dalhell. Er ist ein Kavaliere, eine Art Schützling von dem Grafen, der in dem Hause dort wohnt. Ich kenne diesen Dalhell nicht so genau, als ich wollte. Ich wünsche, daß Du ihn überwachst, ihn überall hin folgst, in jedes Haus, wohin er geht, an jeden Ort, den er besucht. Spüre Alles aus, was er thut. Und jeden Morgen mußt Du in meine Wohnung kommen und mir Alles berichten, was Du entdeckt hast.

— Das ist Alles, was Sie für diese Kleider und fünf Schillinge wöchentlich verlangen?

— Das ist Alles. Aber Du mußt ihm auch folgen, wenn er die Stadt verläßt; Du mußt trachten, sehen zu können, mit wem er zusammen kommt. Wenn er irgend ein Frauenzimmer besucht, mußt Du mir es sofort sagen. Du mußt schlau sein, Mike, denn er ist wachsam. Bist Du gewillt, das Alles zu thun?

Mike bejahte.

Die ihm zugewiesene Arbeit stimmte mit seinem Geschmack überein.

— Das ist Alles. Jetzt werde ich Dir zeigen, wo ich wohne, damit Du jeden Morgen zu mir kommen kannst.

Sie kehrten zu dem Wagen zurück und fuhren nach Barley-Street, Camden-Town. Vor Lolette's Wohnung stiegen sie aus, und der Knabe prägte sich ihre Adresse ein.

Dann entfernte sich Mike, um für sich selbst in der Nähe ein Unterkommen zu suchen, und Mrs. Dalhell begab sich, sehr zufrieden mit dem, was sie im Laufe des vergangenen Abends gethan hatte, auf ihre Zimmer.

— Es wird nichts schaden, wenn ich Piers überwachen lasse, dachte sie. Je mehr ich von ihm weiß, um so besser wird es für mich sein.

Am zweitäglichen Morgen nach diesem Abend erschien Mrs. Dalhell's Spion in ihrer Wohnung und wurde in ihr Zimmer geschickt.

Sein Bericht war sehr mager. Mr. Dalhell hatte Thorncombe House am vergangenen Tage erst zu Mittag verlassen und dann einige Besuche gemacht. Am Abend hatte er in seinem Klub gespeist.

— Sehr gut, saate Lolette etwas enttäuscht. Morgen Früh erwarte ich Dich wieder.

Am nächsten Vormittag erschien Mike aber zu einer späteren Stunde. Er sah ermüdet aus, brachte aber viele Neuigkeiten.

— Heute habe ich viel zu berichten, Madame, rief er aus. Ich bin gereist, zum ersten Male in meinem Leben bin ich auf der Eisenbahn gefahren, in der dritten Klasse, wie ein nobler Herr, Madame. Ich war sehr vorsichtig, Madame. Er ist in erster Klasse gefessen —

— Mr. Dalhell?

— Ja, Madame.

— Und wohin fuhr er?

— Wir machten eine gar weite Reise — zwei Stunden, Madame, am Nachmittag. Wir blieben in Steventon, in Berkshire. Kennen Sie es, Madame?

Lolette schüttelte den Kopf.

— Thorncombe Manor ist nicht in Berkshire, sagte sie für sich.

— Was hat Piers Dalhell dort gethan?

— Das ist auch ein Räthsel, Madame, sagte der Bursche, ihre Worte auffangend. Gesehen hat er mich nicht, denn Sie können sich verlassen, daß ich es sehr schlau angefangen habe. Er stieg in Steventon aus und ging in einen Gasthof. Ich ging auch dorthin und hielt mich in der Nähe des Thores auf, so, als wenn ich nach Steventon gehörte. Ach, war das ein Wind, ein Regen und eine Kälte! Nun, es wurde dunkel und plötzlich kommt Mr. Dalhell in einem kleinen Wagen heraus, fährt in dem Regen davon und kommt erst um zwei Uhr Morgens zurück.

— Das ist sonderbar. Wohin ist er gefahren?

— Ich wollte, ich wüßte es selber. Ich wollte mich hinten an den Wagen anhängen, aber die Laterne des Stallburschen und er selber waren mir im Wege. Und ehe ich noch Gelegenheit finden konnte, hinter den Wagen zu schlüpfen, war er fort.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Ein Urururtel Sophokles') In der Redaktion des „Budap. Napil.“ erschien gestern ein Herr mit Ivan Tely's „Corpus juris attic“ unter dem Arme, welcher den Beweis zu erbringen bemüht war, daß er Gregor C s i k y wegen seiner rechtswidrigen Uebersetzung der „Antigone“ einklagen werde, da er selbst, der Urururtel und Erbe des großen griechischen Dramatikers, das ausschließliche Recht auf dessen Werke besitze. Er fordere demnach von Csiky 1000 Drachmen Entschädigung; 200 Drachmen verlange er übrigens auch von Madar B e n e d e k, dessen Dichtungen zumeist Amerikaner aus den Werken Sophokles' enthalten (?). Es ist wohl überflüssig zu sagen, daß der Epigone des großen Tragöden, welcher angibt, aus Megara gebürtig und in einer Gemeinde Arabiens Notar gewesen zu sein, nebstbei jedoch gut ungarisch spricht, ein harmloser Irrsinniger sei.

(Ein Frauen-Meeting.) In der St. James-Halle in London fand am 1. Juni eine Frauenstimmrechts-Versammlung statt. Die Emporbühne und der Haupttheil des Saales waren von Freunden der Sache besetzt, die entweder Karten unentgeltlich erhalten oder gekauft hatten. Die prachtvollste Rede hielt das Oberhausmitglied Lord Talbot de Melahide. Unter den Gründen, aus denen das politische Stimmrecht den Frauen gewährt werden solle, führte er an, daß, „wenn er Jemandem ein Geheimniß anzuvertrauen habe, er es sicherlich lieber einer Frau als einem Manne anvertrauen würde.“ Derselbe geheimnißreiche Lord erklärte, „unter den Frauen sei der moralische Muth hoch entwickelt; unter den Frauen sehe man niemals Heuchlerien.“ Sogar die Galanterie, die unter den anwesenden Männern gegenüber der größtentheils aus Damen bestehende Versammlung augenscheinlich herrschte, konnte hier stark „Oh! Oh!“-Rufe nicht verhindern. Als es zur Stellung des Antrages kam, erhob sich ein Unglücklicher, um einen Gegenantrag vorzubringen. Man ist gewohnt, zu behaupten, das Frauenstimmrecht werde die politischen Kämpfe viel mild machen. Zum Beweise dafür wurde der verächtliche Zweifler einfach niedergelärmt. Der Vorsitzende Lord Houghton erklärte, „die Versammlung habe nicht die Absicht, die Frage zu diskutieren oder Gegenanträge zu hören“ — und so wurde denn unser Tumult die von den Drahtziehern vorgeschlagene Resolution angenommen.

(Russisch!) Wie der „Kiewskanin“ berichtet, besteht in den Kreisen Solotonoscha, Birjatin und Lubny des Gouvernements Pultawa der auffallende Gebrauch, das Reichswappen zu verehren. Bei kirchlichen Prozessionen, Beerdigungen etc. wird sonst ein Kreuz oder Heiligenbild vorangetragen, hier aber ein großes vergoldetes, zweiföpfiger Adler mit einem kleinen Kreuz oder Heiligenbild im Mittelfelde an Stelle des im Mittelfelde des Reichswappens befindlichen Wappens des Fürstenthums Moskau. Der ganze Effekt konzentriert sich aber in dem vergoldeten A d l e r, denn das kleine Kreuz oder Bild bemerkt man kaum. Der Korrespondent des „Kiewskanin“, der auf diese Kirche nun aufmerksam macht, hat in einer Kirche einen solchen Adler sogar als Altarbild gesehen. Der Brauch ist ein sehr alter und auf die Zeit der Vereinigung Kleinrusslands mit dem Fürstenthume Moskau zurückzuführen. Einige Kosaken-Aeltesten wollten ihrem Gefühl der Ergebenheit für das russische Reich dadurch Ausdruck geben, daß sie vergoldete Reichswappen in den Kirchen aufstellten, was bald in den benachbarten Dörfern nachgeahmt wurde.